Anthologie

der

deutschen

Epigrammen-Dichter

von

1650 — 1850.

Erster Band.

Zweiter Theil.

Epigrammen-Dichter.

Zweiter Band.

Johann Rist.

Geboren 1607 zu Pinneberg. Gestorben 1667 zu Wedeln, als Prediger und herzogl. Mecklenburgischer Kirchenrath. Er war der Stifter des bekannten Schwanenordens, und führte den Namen des Rüstigen.

Der Tugend Töchter.

Kann durch die Tugend auch, den höchsten Schatz auf Erden,
Ein Laster wohl erzeugt, darnach genähret werden?
Ja, leider ist es so! Kurz, merke den Bescheid:
Der Tugend Töchter sind die Mißgunst und der Neid.

Der beste Spiegel.

Kein bess'rer Spiegel ist zu finden auf der Welt,
Als ein beliebter Freund, der Treu' und Glauben hält.

Attalus Testament.

Ein Attalus, vor'm Scheiden aus der Welt,
Hat all sein Gut den Armen zugestellt,
Damit am Grabe nicht die falschen Erben ließen
Aus feiner Heuchelei nur falsche Thränen fließen;
Dem kam er klüglich vor. Möcht' Allen dies geschehen,
Die mehr auf's schnöde Gold, als auf die Freunde sehen.

Wechsel.

Du pflegtest, Democrit, gar Alles zu belachen;
Du weintest, Heraclit, sehr über schlechte Sachen.
So lang' der Himmel schwebt, so bleiben wohl im Streit
Das Trauern und die Lust, das Lachen und das Leid.

Wechsel.

Der Krieg gebiert die Ruh'; der Ruhe folgt der Krieg;
Des Einen Niederlag' erzeugt des Andern Sieg.
Verlieren ist Gewinn. Will Einer viel erwerben,
So muß sein liebster Freund, ihn reich zu machen, sterben.
Das Eine muß vergehn, wenn Andres wachsen soll;
Ja, lebt der Fromm' in Angst, so geht's den Schälken wohl.

Avars Besorgniß.

Einst ließ sich bei'm Avar ein junges Mäuslein sehen.
„Weg!" rief er. „Nimmersatt! Willst du von hinnen gehen?"
Wie? sprach das schnelle Thier. Ich suche hier kein Brod;
Das hast du selber kaum. Nur Herberg' ist mir noth.

Wahl.

Drei Dinge soll man stets in diesem kurzen Leben
Weit über Alles zwar, was irdisch heißt, erheben,
Jedoch nicht über Gott. Das erste wird genannt
Ein alter Freund, an Treu und Redlichkeit bekannt.
Dem folgt ein alter Wein, und altes Geld ingleichen.
Ja, diesen dreien muß, was sonsten hoch ist, weichen.
Das alte Geld und Gold mag kargen Filzen seyn.
Mich lieb' ein alter Freund, mich lab' ein alter Wein!

Vaterland.

Der Vogel liebt sein Nest, das wilde Thier die Felder,
Da es erzeuget ist, der Hirsch die grünen Wälder.
Lieb ist das Vaterland, so, daß kein guter Mann
Wohl dessen Süßigkeit jemals vergessen kann.

Ein unbekanntes Feu'r gibt nie so helle Strahlen,
Als eig'ner Rauch daheim; wer kann genug bezahlen
Mit Dank sein Vaterland? Es heißt: „Ein eig'ner Herd,
Ob er auch niedrig steht, ist doch viel Goldes werth."

Bis dat, qui cito dat.

Wer geben will, der soll nicht allzulange weilen;
Gern pflegt ein treues Herz aus Liebe mitzutheilen.
Wer schleunig gibt, der gibt mehr denn ein einzig Mal;
Es liegt nur am Gemüth, und nicht an großer Zahl.

Lehre.

Off'ne Feindschaft hat wohl keine Noth;
Aber falsche Freundschaft ist der Tod.

Paul Flemming.

Geboren 1609 zu Hartenstein im Schönburgischen. Er ging mit der bekannten holsteinischen Gesandtschaft als Reisearzt nach Rußland und Persien, und starb 1640 zu Hamburg.

Auf Opitz Werke.

Ich las, ich überlas, und las es zehnmal wieder.
Es war ein gleicher Geist der Reden, wie der Lieder.
Streicht nur den Titel aus, wo seiner wird gedacht.
O jede Zeile sagt, daß Opitz sie gemacht.

Auf ihr Abwesen.

Ich sey auch, wo ich sey, Kind, bin ich nicht bei dir,
So bin ich nimmermehr sogar in und bei mir.

Bei Eröffnung ihres Briefes.

Wofür seht ihr dies an, ihr Mitgesellen ihr?
Für eine bloße Schrift? für schlechte Wort' und Grüße?
Nein! Nicht so! Weit gefehlt! Es ist ein Buch voll Süße.
So mancher Buchstab' ist, so mancher Kuß ist hier.

Drei unmögliche Dinge.

Wenn Katzen, Hunde, Zank nur wären abzuschaffen,
So wär' ein Stillestand bei Mäusen, Wild' und Pfaffen.

An das Verhängniß.

Wie kannst, Verhängniß, du dir so zuwider seyn?
Sonst Alles heißest du in stetem Wechsel gehen.
Drei Dinge sind es nur, die ohne Wandel stehen:
Dein Haß, der Liebsten Zorn, und diese meine Pein.

Grabschrift eines Hundes.

Die Diebe fuhr ich an, die Buhler ließ ich ein;
So konnten Herr und Frau mit mir zufrieden seyn.

Auf den Demant seiner Geliebten.

Was sagst du mir, du lichtester der Steine
Und härtester, mit deiner Kraft und Scheine?
Dies ist: Mein Lieb' und du trefft mit einander zu;
Ist doch ihr Aug' so hell, ihr Herz so hart, wie du.

Grabschrift.

Freund! Was du liesest hier von mir,
Hab' ich von Andern oft gelesen.
So wird man lesen auch von dir;
Was du bist, bin auch ich gewesen.

Liebe.

Der Anfang in der Lieb' ist süß, ihr Ende Galle.
Frau Venus kommt gelacht, geht traurig nach dem Falle.

Johann Matthias Schneuber.

Nach Jöcher ein Astrologus und Gymnasiarcha zu Straßburg, der zwischen 1650 und 1665 florirte; allein seine Gedichte sind schon 1644 zu Straßburg erschienen.

An Stölzling.

Nichts Böseres, als du, wenn dir es wohl ergeht;
Nichts Besseres, als du, wenn's übel mit dir steht!
Denn, wenn du sicher bist, nimmst unser du kein Acht;
Kein Hut wird je vom Haupt, kein Gruß vom Mund gebracht.
Wenn aber dich ein Kreuz und schwerer Kummer drückt,
So spendest du Geschenk', und grüßest tiefgebückt
Den Knecht, gleichwie den Herrn, und ladest uns zu Gast;
Glückselig nenn' ich dich, sobald das Glück dich haßt.

Grabschrift eines ungebornen Kindes.

Die Todeshöhle hier deckt eine Mutter zu,
Und in der Mutter hat ihr Kind auch seine Ruh'.
Dasselbe schied hinweg, eh' dann es her ist kommen;
Es nahm noch gestern zu; heut' nimmt es wieder ab.
Es hat im Anbeginn sein Ende schon genommen;
Sein Lebhaus ist sein Sarg; sein Grab liegt hier im Grab.

L e h r e.

Denkst du was Böses zu begehen,
Und meinst, es könn' es Niemand sehen,
So prüfe, was Gewissen sey,
Und trage vor dir selber Scheu.

Lüstler und Leidmann.

Der Lüstler hat unlängst sich bitterlich beklagt:
Sein Weib, das sonsten fromm, sey ihm zu sehr betagt,
Und Alters wegen doch zu krank und mißgestalt.
Sein Nachbar, Leidmann, gab mit traurigen Geberden
Zur Antwort: Meine Frau, Tom, ist mir nicht zu alt;
Nur sollte sie nicht älter werden.

An Maron.

Du gibst mir nichts bei Lebenszeiten,
Und sagst, du wollest mich mit Geld
Bedenken, wenn der Tod dich holt,
Und ich zum Grab dich muß geleiten.
Du weißt nun, wenn du witzig bist,
Gar leicht, was mein Begehren ist.

Andreas Tscherning.

Geboren 1611 zu Bunzlau in Schlesien. Gestorben 1659 als ordentlicher Professor der Dichtkunst auf der hohen Schule zu Rostock.

G e l l i a.

Die Gellia will nicht um ihren Vater weinen,
Wenn Niemand bei ihr ist; jedoch, wenn Leut' erscheinen,
Beginnt ihr Klageton; dann ist des Jammerns viel.
Ihr kluges Augenpaar kann weinen, wenn sie will.
Wer Lob vom Trauern sucht, scheint Liebe nur zu scherzen:
Wer sonder Zeugen klagt, der klaget recht von Herzen.

Auf S. Bibliothek.

Zwar deine Bücherei ist gut, ich geb' es zu;
Doch seh' ich rings kein Buch, das weiser ist, als du!

An Pätus.

Die Welt soll hundert Jahr' von dieser Zeit an stehen,
Wofern es wird mit ihr nach Pätus Urtheil gehen.
Warum setzt Pätus denn das Ziel nicht näher an? —
Daß Niemand, eh' er stirbt, ihn Lügen strafen kann.

Fabullus.

Fabullus war auf nichts bedacht, als Gelderwerben,
Selbst neidisch gegen sich und sparsam für die Erben.
Nun Lachesis sein Garn ihm abgesponnen hat,
Sind beide Theil', er selbst, und auch die Erben satt.

Numa Pompilius.

Was Romulus erlangt durch seine Kriegesmacht,
Dies, Freunde, hat bei mir die Frömmigkeit vollbracht.
Ja, groß ist, wer ein Volk durch Waffen an sich bringt;
Noch größer, wer es ganz ohn' alles Eisen zwingt.

Unter Hugo Grotius Bild.

Des Himmels edles Pfand
Vor dem sich Niederland,
Die Mutter fast entsetzt,
Den billig sie nicht sich allein,
Der Welt geboren schätzt,
Trug solchen Mund und Augenschein;
Der große Hugo war so weit
Ein Mensch — sonst lauter Göttlichkeit.

Edelmannsstolz.

Lagopus hat es oft beschworen,
Er sey ein Edelmann geboren,
Zeigt Schild und Helm, rühmt seiner Ahnen Blut;
Sein aufgeblähtes Herz treibt allen Uebermuth.
Ist Jemand nicht von Stand, den hält er nicht für gut.
Einst sollt' ein Weiser ihm von seinem Leben
Aus den Gestirnen Kunde geben;
Der sprach: Man bringe vor mir die Geburt herbei! —
Da wußte gar kein Mensch, daß er geboren sey.

Trost des Armen. An einen Reichen.

Fortuna pflegt bald da, bald dort hin sich zu dreh'n;
D'rum nähret Hoffnung mich, du mußt in Sorge steh'n.

Der Schwan.

Ich prophezeih' und bin auch ein Poet im Singen.
Kaysters Silberstrom hört meine Lieder klingen.
Mir gleicht sich Jupiter; mich liebt Latonens Sohn.
Wenn mich die See erblickt, so faßt der Schiffspatron
Auf's Neue guten Muth. Ich muß ein Joch ertragen;
Denn mich spannt Cypria vor ihren goldnen Wagen.
Der Alten graues Haar sagt meiner Farbe zu.
Doch wer ist weiser? Ich, Likoris, oder du?

An einen Reichen.

Du tröstest mich auf deinen Tod. Jetzt bist du hart, wie Stahl.
Ei, Lieber! warum stirbst du nicht? Wer bald gibt, gibt zweimal.

Gott unser Schutz.

Laß kommen Pharao, laß Pfeil und Kugel schneien,
Ja, laß die Höll' auf dich all' ihre Teufel speien!
Wer unter dessen Schirm und treuer Obhut ist,
Der mit dem Donner spielt, die Welt mit Spannen mißt,
Dem kann ein Feind nicht bei. Gott selber macht ihm Wege,
Wo keine sind; er hängt die Wasser auf, macht Stege,
Wie über festes Land. Soll er der Noth entgeh'n,
Muß ihm der Spinne Garn statt einer Mauer stehn.

An einen Tadler.

Ich sag' es ohne Ruhm: (Ist dir es nicht bewußt?)
Es trägt ein großer Theil an meinen Liedern Lust.
Nur dir, Nausippus, will mein Essen noch nicht schmecken.
Ich weiß auch wohl warum? — Laß dir die Tafel decken!
Nimm Speise, wo du willst! Ich achte deiner nicht;
Es schreckt mich auch nicht ab, was deine Zunge spricht.
Du machst die Speisungsart dem Gastwirth zum Verbrechen;
Wenn sie den Gästen schmeckt, was frag' ich nach den Köchen?

Auf ein ungebornes Kind, dessen Mutter stirbt.

In diesem Grabe liegt die Mutter, du in ihr;
Die Erde gibt das Grab der Mutter, Sohn! sie dir.
Du stirbst im Aufenthalt, so dir das Leben gab.
Zuvor war dies dein Haus, was ist es nun? dein Grab.
So war die Mutter dir zum Haus' und Grab' erkoren;
Ach, man begräbt dich schon, obwohl noch ungeboren.

Das Alter.

Ein Mann wird schwach, sobald
Das Alter ihn ergreifet:
Wenn's auf dem Berge reifet,
Ist's in dem Thale kalt.

Der Unbesserliche.

Ein Fisch, vom Angel einmal schon betrogen,
Beißt niemals ohne Furcht die Speisen an.
Die Taube, die dem Habicht einst entflogen,
Scheut jeden Schnabel, der ihr schaden kann.

Ein Schaf, das man dem Wolf entrissen,
Läßt gern sich in den Stall verschließen.
Der Mensch, dem böse Lust schon oft geschadet hat,
Wird doch der bösen Lust nicht satt.

Närrische Klugheit des Piresus.

Du bist klug in deinem Sinne; gleichwohl scheinst du mir ein Thor:
Narrenhändeln stehst du klüglich, klugen Sachen närrisch vor.

An die Geistlichen.

Es schläft in Sicherheit die Welt fast Tag und Nacht;
Der grimme Satanas geht rings umher, und wacht.
Wohlauf, ihr Geistlichen, und betet: Himmel, ach!
Es schlafe Satanas, und alle Welt sey wach!

Lehre.

Mit Niedriger'n, als du, und Größer'n meide Spiel!
Von diesen hast du Zorn, von jenen Spottes viel.

Sokrates und Kato.

Den als den Weisesten Apollo selbst erhebt,
Hat unter dreimal zehn Tyrannen hier gelebt.
Hingegen Kato thut den Tod sich selber an,
Weil er nicht leben mag als Cäsars Unterthan.
Ein jeder hat sein Lob, doch ungleich, dünket mich;
Hier dieser überwand den Cäsar, jener sich.

Dem Versprecher.

Wenn du die Nacht durch trinkst, sagst du mir Alles zu;
Am Morgen gibst du nichts. Des Morgens trinke du.

Fabricius.

War gleich Fabricius, der Römer edle Zier,
An Geld und Gütern arm, so war er reich dafür
An dem, was Tugend heißt, ließ seinen Sinn nicht brechen,
Wie hoch man ihn versucht mit Gelde zu bestechen.

Stets blieb Fabricius, trotz Pyrrhus List und Kunst,
Der Hohe, der er war, verkaufte keine Gunst.
Du sollst auch deinen Sinn in Tugend also härten!
Denn Tugend, wo sie geht, hat Ehre zum Gefährten.

An Serenus.

Serenus, suchst du Geld bei mir für deine Lieder?
Ich dichte sie mir selbst — da hast du Verse wieder.

An Brigitta.

Ist nun die Hoffart aus? Kehrt nun sich erst das Blatt,
Nun, da dein stolzes Haupt an Locken Mangel hat?
Vor diesem wolltest du mich weder sehn, noch wissen;
Wie freundlich bist du jetzt, mich überall zu grüßen!
So recht! Es kommt dir heim. Ich hasse dich nun auch.
Sind schon die Rosen weg, wer mag den kahlen Strauch?

Auf Zoilus Zunge.

Drei Uebel gibt es sonst, Pest, Feuer, und das Meer.
Mehr Uebels kommt bei dir von Einem Dinge her.

Philautus an Philyra.

Du hoffst aus meiner Hand ein neues Jahr für dich.
Ich habe wahrlich nichts zu geben, außer mich.

Philyra an Philautus.

Was du mir zugesandt, ist nichts: dich hast du mir
Geschenkt, dich schenk' ich wieder dir.

Auf den Plautus.

Wie so, daß, Plautus, dich so emsig alle lesen?
Was du vor Zeiten schriebst, ist jetzt auch unser Wesen.

An einen Kahlkopf.

Damit du merken kannst, wie bald der Tod wird kommen,
Ist dir bereits ein Theil des Kopfes weggenommen.

Zweierlei Feinde.

Dein kleinster Feind ist der, der dir von Außen droht;
Der dir im Busen wohnt, verursacht größ're Noth.

Beständige Liebe.

Kein Unfall, keine Zeit wird rechte Liebe trennen;
Denn Liebe, die zerging, war Liebe nicht zu nennen.

An Momus.

Darfst du den Tacitus in deinen Schriften schelten?
O glaube nur gewiß, er wird bei Weisen gelten,
Ob du ihn auch schon nicht durch deinen Mund erhöhst.
Du bist genug gestraft, daß du ihn nicht verstehst.

Kindespflicht.

Gieb Eltern, was du kannst, und gern, und bis in's Grab:
Du schenkest nicht, du trägst nur deine Schulden ab.

Die Eiche.

Ich zierte deine Thür, August. Ich gab die Krone
Dem, der das Volk erhielt, zu einem Siegeslohne.
Mich schmähet Triptolem; ich war vorhin allein
Des Menschen Kost, und jetzt frißt meine Frucht das Schwein.

Sättigung des Geizigen.

Man zweifelt, ob der Geiz wodurch gesättigt werde:
Von Einem wird der Hals ihm endlich voll — von Erde.

Treue Liebe.

Sey aufrecht gegen mich, und liebe mich forthin!
Sey Freund, so wie du siehst, daß ich noch immer bin!
Fleuch Falschheit, als ein Gift! denn nichts kann tiefer schmerzen,
Nichts schadet mehr, als Freund von Stirn, und Feind im Herzen.
Die Klippe, die dem Schiff kühn selbst die Spitze beut,
Schafft nicht so große Noth, als die verborgen dräut.

Tyrannen.

Huld ist die Krone, die den Landesherren schmückt:
Der ist kein rechter Mensch, vor dem der Mensch erschrickt.

Der Esel redet.

Fürst Midas trug ein Paar von meinen Ohren,
Ihm zum Geschenk gemacht, nicht angeboren.
Mein Schatten blos hat einen Zank erregt;
Ich laufe nicht, wie sehr man auf mich schlägt;

Dem Ajax gleich mäh' ich an beiden Seiten
Frisch um mich her, wo Nahrung zu erbeuten.
Apoll, dich ruf' ich an! Priap, auch dich:
Hab' ich euch je geschmeckt, so höret mich!
Hat meinen Namen je ein Buch geführet,
Und sich ein Volk in mir gelehrt studiret;
Hat man mich je verehrungswerth geschätzt,
Und mir ein Bild von Erz und Stein gesetzt:
So laßt doch nicht das dümmste von den Thieren,
Den groben Bav, stets meinen Namen führen.

Schwüre.

Den Frevler bindet nicht der allerstärkste Eid.
Der Eid des Biedermanns ist seine Redlichkeit.

Vergebliches Glück.

Es ist umsonst, daß dir das Glück gewogen ist,
Wenn du nicht selbst erkennst, wie sehr du glücklich bist.

Der beständige Feind.

Du kannst dir jeden Feind versöhnen, und verbinden;
Nur bei dem Neider wirst du niemals Gnade finden.

An den Phileros.

Kein Acker, Phileros, trägt mehr, als deiner, ein:
Du scharrest jetzo schon das sechste Weib hinein.

Georg Greflinger.

Geboren zu Regensburg. Starb 1677 zu Hamburg, als k. gekrönter Poet und Notarius. Er verschaffte sich seinen Unterhalt durch Zeitungsschreiben und Uebersetzen. Man hat von ihm: Epigramme. Danzig 1645. Seladon's weltliche Lieder, nebst einem Anhange schimpf= und ernsthafter Gedichte. Frf. am Main 1651.

Ueber Flora's Bild.

Ja, meiner Flora Bild ist meisterlich gemacht,
Nur daß es nicht, wie sie, so lieblich lacht,
So zierlich singt, so züchtig geht,
So freundlich spricht, so nymphenartig steht.
Nichts mangelt sonst. Ach, mal' auch dieses, Maler!
So lieferst du ein Bild für hunderttausend Thaler.

Gefahr zu Wasser.

Wer sich dem Schiff vertraut, o große Sicherheit!
Der ist vom Tode nur auf sieben Daumen weit.

An Nigella.

Du wirst, wie Danae, kein Schloß vonnöthen haben,
So deine Zucht beschütz'; auch darf kein Hüter, Graben,
Noch Hund bewachen dich. Wie keine Festung nicht,
Beschützt, Nigella, dich dein häßliches Gesicht.

Die Sage.

Sie haben dir gesagt, ich liebe vierzig Damen,
Und Niemand weiß nach dir die andern zu benamen.
Die Sag' ist wahr, wo dies der Leute Meinung ist,
Daß du, Geliebte, mir allein vor vierzig bist.

Verwunderung.

Du willst ein Hofmann seyn, und liebest wahr zu sprechen,
Kannst weder Spiel, noch Tanz, verstehest auch kein Zechen,
Bist dem Vexiren gram, willst dich den Büchern weih'n,
Hofirst den Damen nicht, und willst ein Hofmann seyn?

Gut Gewissen.

Ich acht' es nie, daß mich der Lügengeist
Verachtet, wenn mich nur der Fromme preis't;
Wenn Einer lügt, ich lach' in meinem Sinn,
Und schüttle mich, so fällt es wieder hin.
So aber mich ein Frommer schelten will,
Behüte Gott, so ist's kein Kinderspiel.

An Bellarmin.

Ich weiß nicht, was ich dir zum neuen Jahre gebe:
Du bist an Kleidern reich, du bist ein Edelmann.
Auch ist kein Geld dir noth, und Venus lacht dich an
In Meinung, daß du seyst Adonis. Ich erhebe
Dein Kleid, Geschlecht, und Geld, und deines Leibes Zier,
Und wünsche, daß hinfort auch sey Verstand in dir.

Auf ein geiziges Ehepaar.

Kommt Phöbus vor das Haus,
So blickt kein Mensch heraus.
Klopft Plutus an das Thor,
Lauft Mann und Weib hervor.

Ja und Nein.

Als ich, voll Zärtlichkeit, Blandina, dich befragt,
Ob ich dein Liebster sey, hast du mir Ja gesagt.
Mir brannt' ob diesem Ja im Herzen eine Flamme.
Nun dir ein Reicher kos't von adeligem Stamme,
Sagst du mir plötzlich Nein? — Hier wird kein Henken seyn.
Hat mich dein Ja gebrannt, so kühlte mich dein Nein.

Elend der Menschen.

Der Mensch kommt nackend in die Welt,
Kommt nackend in das Federbett,
Und nackend in das Todtenfeld;
Was ist's, daß er sich prächtig hält?

Warum Jungfrau'n Kränze tragen.

Was soll der Jungfrau'n Kranz? —
Es ist ein alter Brauch:
Wo Wein zu kaufen ist,
Da ist ein grüner Strauch.

Vom Neide.

Muß es doch die Sonne leiden,
Daß sie oft verdunkelt wird.
Ei, wie soll denn ich's vermeiden,
Daß der Neid mich nie berührt?

Jugend.

Der Sommer ist dahin, der Winter ist gekommen;
Die Hitze hat nun ab-, die Kälte zugenommen.
Wohl Solchem, welchem nie an Holze es gebricht!
Es sey, wie kalt es sey, den Winter scheut er nicht.
Die Jugend fleucht dahin, das Alter eilt zu kommen.
Die Falten haben zu-, die Schönheit abgenommen.
Wohl Solcher, welcher nun kein Ehemann gebricht!
Sie sey, so alt sie sey, das Alter scheut sie nicht.
Die Jugend kauft so leicht, das Alter aber nicht,
Obschon der Jugend viel, dem Alter nichts gebricht.

Tugend.

Das Schloß, wo Tugend wohnt,
Ist Keinem je verschlossen.
Es nimmt zu sich hinein
Die Kleinen und die Großen.

Andreas Gryphius.

Geboren 1616 zu Groß=Glogau in Schlesien. Gestorben daselbst 1664 als Syndikus des Fürstenthums Glogau.

Ueber das Bild des Kopernikus.

Du mehr als großer Mann, du dreimal weiser Geist,
Dem nicht die Nacht der Zeit, die jedes Auge schleußt,
Dem allgemeiner Neid die Sinne nicht gebunden,
Die Sinne, die den Lauf der Erd' uns aufgefunden;
Der du der Alten Traum und Dünkel widerlegt,
Und gründlich uns gelehrt, was lebt und was sich regt!
Schau, jetzo blüht dein Ruhm, den, als auf einem Wagen,
Der Kreis, auf dem wir sind, muß um die Sonne tragen.
Wenn dies, was irdisch ist, wird mit der Zeit vergeh'n,
Soll unbewegt dein Lob mit deiner Sonne steh'n.

Auf den Balbinus.

Wie seltsam ist's! Balbinus ist ein Dieb,
Und seine Frau hat fremde Männer lieb;
Er nimmt von Allen, was er nehmen kann,
Und sie beut Allen sich freiwillig an:
Was dünkt euch, soll man aus dem Handel schließen?
Sie will sein Nehmen durch ihr Geben büßen.

Ueber das Bildniß der Hippolyta.

So schien Hippolyta der Ausbund ihrer Zeit,
Der Tugend Ebenbild, die holde Freundlichkeit.
Ein Jeder sieht mit Lust dies schöne Bildniß an;
Ich nicht: weil ich nur noch dies Bildniß sehen kann.

Von einem Richter.

Zwölf Thaler schickt' ich jüngst dem Richter, meinen Sachen
Dadurch geschwinde Bahn und schnellen Gang zu machen:
Er sandte sie zurück. Verachtet er denn Geld?
Das nicht: Ich hatt' ihm nur zwölf Thaler zugestellt.

Auf die Rubella.

Rubella streicht den ganzen Tag umher,
Wo nur ein Markt; sie läuft die Kreuz und Quer',
Und kauft Nichts ein. Was will denn dieses Laufen?
Mich dünkt, Rubella will sich selbst verkaufen.

An Flora.

Du ziehst als Jungfer auf, und meinst uns zu betrügen:
Dein Kind spricht noch kein Wort, und straft dich dennoch Lügen.

An Aurelia.

Ihr wünschet euer Lob von meiner Hand zu lesen?
Ihr seyd die Schönheit selbst, Aurelia, — gewesen.

An den Pätus.

Ich soll dir, wer du bist, anzeigen aus der Hand?
Daß du ein Schelm bist, ist dir an die Stirn gebrannt.

An den Magnus.

Du sorgest für das Geld des Fürsten: dieses Sorgen
Entbindet dich der Sorg' und Noth, für dich zu borgen.

An den Serenus.

Du klagst mir deine Lieb' umsonst: in dieser Pein
Kann eine Freundin nur, kein Freund behülflich seyn.

An den Aulus.

Du bist aus sehr großem Stamm und sehr altem Blut geboren?
Recht! Es ist kein Blut so alt und so mächtig, als der Thoren.

An Eugenie.

Den Spiegel schenk' ich dir, du Muster höchster Zucht,
Worin du sehen magst, was ich bisher gesucht.
Nichts Schön'res weiß ich dir, Eugenia, zu geben,
Als dies, worin du siehst dich selber blüh'n und leben.
Auch du kannst, wenn du gibst, was ich bisher begehrt,
Mir etwas geben, was mich doppelt mir gewährt.

An die Lälia.

Ihr preiset mir umsonst des Vaters hohen Stand,
Der Mutter großes Gut, der Brüder schönes Land,
Ihr rühmt mir, Lälia, umsonst die Schwester an,
Wenn man euch selbst nicht rühmen kann.

An den Paulus.

Du spielest? Nein, das glaub' ich nicht, mein Paul:
Wenn du gewinnst, höhnt uns dein loses Maul;
Doch wendet sich das Blatt und wir gewinnen,
Dann tobest du, als wärest du von Sinnen;

Du stampfst, du schreist, du fluchst, du schnarchst den Himmel an,
Und rasest, als kein Hund in seiner Tollheit kann.
Du weißt, daß ich dies weiß, und nöthigst mich so viel
Zum Spielen! Nein, mein Freund, dein Spielen ist kein Spiel.

Von dem Lykander.

Lykander riß die Todten aus der Gruft,
Beraubte Särg', und brach Stein, Kreuz und Bahre:
Damit ihm nicht ein Gleiches widerfahre,
Bestellt das Recht ein Grab ihm in der Luft.

An den Lucius.

Dorinde will dein Bild: du freuest dich und hast
Nicht Ruh', bis es gemalt ist und in Gold gefaßt.
Meinst du, der Kauf sey klar, und sie ergebe sich?
Ach, armer Lucius! sie will dein Bild, nicht dich.

P a u l i n e.

Paulinen kenn' ich wohl, ich will sie nur nicht kennen:
Warum? Ich bin ein Christ, sie läßt sich Göttin nennen.

An den Mävius.

Drei böse Bürger find't man nur in deiner Stadt?
Zu viel für einen Ort, der nicht drei gute hat!

Auf den Sellius.

Du lebst nicht, wie du lehrst; und wer es übel nimmt,
Daß Lehr' und Leben nicht bei dir zusammen stimmt,
Thut Unrecht; denn du zeigst mit beiden,
Mit Lehren, was zu thun, mit Thaten, was zu meiden.

Auf den Bav.

Bav prahlt, daß alle Welt auf seine Schriften sehe:
Bav hält für alle Welt zwei Städtlein in der Nähe.

Auf Diane.

Diane blößt die Brust und deckt das Angesicht:
Schämt sie sich vor sich selbst? Dies Schämen schämt sich nicht.

Grabschrift des Lälius, welcher sich selbst erschoß.

Hier liegt in Einer Gruft der Kläger, der Beklagte,
Der Recht sprach, der gezeugt, und der die Zeugen fragte,
Und der das strenge Recht vollzog. Es scheinen dir
Der Leichen sechs zu seyn: doch liegt nur Eine hier.

Ueber eine in Stein verwandelte Leiche. Zu Rom in dem Palast des Kardinals Ludovisius.

Laß And're Stein und Erz zu Gräbern haben:
Die Glieder, die du schaust, sind in sich selbst begraben.

Ueber Alastor's steinernes Bild, das unter der Hand des Bildhauers zerbrach.

Ein Künstler war gewählt, der mit geschickter Hand
Aus Stein Alastor's Bild sollt' hau'n: der Stein empfand
Alastor's Gleichheit kaum, als er für solche Schmach
Es hielt, daß es in Stücke brach.

Das unaufgelöste Räthsel.

Drusilla gab uns jüngst ein Räthsel auf,
Und setzte sich zum Preise d'rauf:
Ich schwieg; mir war der Sinn des Räthsels wohl bewußt,
Zum Preise trug ich nur nicht Lust.

An den Trullus.

Du zürnst, daß du jüngsthin hast müssen Raben essen?
Zu glücklich, daß du sie, und sie nicht dich gefressen!

Ueber Rubellens Gemälde.

Dies ist Rubellens Bild, zwar ganz nicht wie es sollte,
(Die Farben sind zu gut) doch wie sie gerne wollte.

Auf den Bavius.

Melvin erzählt dir nichts, als ungeschickte Sachen?
Er weiß wohl, was sich schickt, kann dich nicht lustig machen.

An den Bavius.

Du sagst, dies Leben sey ein Traum; ich glaub' es schier:
Mir träumet, wenn ich schlaf', und wachend träumet dir.

An die Valeria.

Eros hat dich, nicht aus Lieb', aus Neid zur Frau genommen:
Du solltest keinen Mann, der deiner werth, bekommen.

An die Fuska.

Dein Adel fällt, wofern nicht Kaufleut' edel sind:
Wie oft hast du verkauft, jung dich, und alt dein Kind!

Auf den Fabull.

Du fragst, warum Fabull so lang' in Rom verbleibe?
Er sucht nicht alte Schrift, noch Bild, noch Buch, wie du;
Er kümmert sich nicht viel, was man am Hofe thu',
Er fragt nicht, ob der Papst Bann oder Ablaß schreibe;
Er sucht kein Vatikan zu seinem Zeitvertreibe;
Er spricht Gesandten nicht, nicht Kardinälen zu;
Er gönnt Gelehrten gern die hochgewünschte Ruh';
Den Ketzermeistern bleibt er überall vom Leibe;
Von Kirchen hält er nichts, von Gärten nicht zu viel;
Er lacht, wenn ich die Gruft der Märt'rer suchen will;

Auch hat er sich, dies ist sein Glück, hier nicht verliebet;
Kein Schauplatz steht ihm an, kein Singen geht ihm ein;
Er schläft, wenn man dem Volk ein künstlich Feu'rwerk giebet:
Was hält ihn denn zu Rom noch auf? — Albanerwein.

An Lauren.

Treu bis in's Grab zu seyn, schwurst du mir am Altar;
Jetzt, Laura, bringst du mich in Unglück und Gefahr:
Soll dieses Treue heißen? oder fiel dir ein,
Wär' ich nicht elend, könntest du so treu nicht seyn?

An die Kaja.

Glaubt mir, Kaja, glaubt! mich schrecken wenig Eure Jahre,
Sondern Eures jüngsten Bruders Kopf voll grauer Haare.

An Ebendieselbe.

Man lacht nicht, weil Ihr alt; glaubt mir, man lacht allein,
Weil Ihr, die Ihr doch alt, durchaus nicht alt wollt seyn.

An Ebendieselbe.

Ich sage, daß Ihr alt; Ihr sagt, daß ich Euch schmähe:
Glaubt Ihr, daß ich, wie Ihr, Euch durch die Brille sehe?

An Ebendieselbe.

Fahrt wohl! Ich weiß mit Scherzen aufzuhören:
Hier gilt kein Scherz; das Alter muß man ehren.

Auf den Fuskus.

Du schweigst; doch Kajus muß, auf dein Gebot, mich schänden:
Heißt dies nicht Meuchelmord durch fremde Faust vollenden?

Auf den Davus.

Du schreibst mich ab, mein Werk für deines auszugeben:
Der Drucker soll dich jetzt der Arbeit überheben.

Ueber des Troilus Trauerspiel Krösus.

Dein Krösus rührt uns nicht; er würde kaum bewegen,
Wenn man im Ernst dich selbst sollt' auf den Holzstoß legen.

Eine wahre Geschichte, die sich zu Leiden den 6. Jan. 1644 zutrug.

Marin fällt in den Rhein bei dunkler Nacht;
Sein Leichnam wird hierauf in's Grab gebracht,
Der greise Fabian hilft seinen Tod beklagen,
Und folgt der Leiche nach. Als die nun heim getragen,
Trinkt er, nach Landes Brauch, in des Verscharrten Haus,
Bis sich das Licht verliert, dann geht er trunken aus,
Und fällt in jenen Strom, der seinen Freund ertränket.
Es hat der Tod euch Beiden eingeschenket:
Marin trank dir, du guter Fabian,
Den Schlaftrunk zu, du hast Bescheid gethan.

Auf eine Stadtschönheit.

Es warten Viel' ihr auf; doch Keinem unter Allen
Gefällt sie: denn sie hat zu Vielen schon gefallen.

Auf des Valgius nichtswürdiges Thun.

Du thust der Deutschen Noth, du thust den Krieg beschreiben,
Du thust die lange Zeit mit Lesen oft vertreiben,
Und was du dichten thust, thust du den Freunden weisen;
Die thun, was du gethan, mit langen Reimen preisen,
In welchen steht, du thät'st berühmte Bücher machen;
Wenn wir die lesen thun, thun wir unmäßig lachen:
Warum? Weil all' dein Thun, wenn wir es recht betrachten,
Ob du gleich Alles thust, für ungethan zu achten.

An die Valeria.

O Schönheit! o Verstand! sag' an, um welche Schuld
Dein Tros so sehr dich kränkt? Dir mangelte Geduld.
Damit der Frömmsten auch nicht Eine Tugend fehlte,
War's nöthig, daß dich Tros zur Ehegattin wählte.

Das gepriesene Buch.

Dein Buch, dein kleines Buch, das du mir jüngst gewiesen,
Hat Paul und Lucius und Celidor gepriesen,
Und Stax und Florian; ich soll die Reih' beschließen:
Das muß doch schlecht seyn, was so Viele zieren müssen.

Auf den Tros.

Als Kajus jüngst verschied, hat Tros sein Haus bestohlen;
Allein hier war nichts mehr als Seuch' und Pest zu holen.
Er, der nicht gern mit leerer Hand dies Haus
Verlassen wollte, nahm die Pest mit und zog aus.

Auf den Welf.

Daß Welf in goldnem Stück erscheint, das nennt ihr Pracht?
Ich Armuth: er hat nur dies Kleid in seiner Macht.

Auf den Albinus.

Albinus bittet mich schier jeden Tag zu Gaste;
Ich komme nicht. Warum? Weil ich nicht gerne faste.

An Iris.

In schwerer Krankheit.

Wann, Iris, hab' ich wohl verdient, daß du so fest
Und standhaft bei mir bleibst, nun Alles mich verläßt?
Wann werd' ich und womit die Wohlthat dir vergelten?
Mein Untergang ist nah'. Mich schmerzt der Tod nicht sehr,
Weil Alles doch vergeht; dies schmerzet mich vielmehr,
Daß man mich undankbar im Grabe noch wird schelten.

Christian von Hofmannswaldau,
auf Arnoldsmühle.

Geboren 1618 zu Breslau. Gestorben daselbst 1679, als kaiserlicher Rath, Rathspräses und des königl. Burglehens zu Namslau Direktor.

Grabschrift Gustav Adolphs.

So weit, als Magellan die Cirkelfahrt gemacht,
Hat meiner Thaten Glanz der hohe Ruf gebracht.
Vor Lützen hat mein Muth mich in den Staub gelegt,
Doch fiel ich als ein Baum, der tausend Aeste schlägt.

Grabschrift Alexanders des Großen.

Mir war die Welt zu klein. Was nützt mir jetzt mein Siegen?
Hier könnten noch bei mir viel' Alexander liegen.

Grabschrift eines Alchymisten.

Ich war ein Alchymist. Ich dachte Tag' und Stunden
Auf eine neue Kunst, des Todes frei zu seyn.
Doch, was ich stets gesucht, das hab' ich nicht gefunden,
Und was ich nicht gesucht, das stellt sich selber ein.

Auf den englischen Admiral Dracke.

In ungestümer See erwarb ich Ruhm und Gut;
In ungestümer See verlor ich Geist und Blut.
Ein König mag ein Grab von Gold und Perlen haben;
Mich hat Neptunus selbst in seinen Schooß begraben.

Valentin Löber.

Geboren 1620 zu Erfurt. Stand anfangs als Leibmedicus bei dem schwedischen General Königsmark in Diensten, und wurde nach dessen Tode Physikus provinzialis von Bremen und Verden. 1684 ging er nach Erfurt zurück, und starb daselbst 1685.

An den Herkules.

Der Frauen stolzen Muth und Zunge wohl zu zwingen,
Sey das dreizehente von deinen Wunderdingen!

Persius.

Den dunkeln Persius kann lesend ich nicht fassen;
Es muß der gute Mann gewiß den Leser hassen.

An die Leser.

Gewiß gefall' ich nicht den Lesern allen;
Mir will auch jeder Leser nicht gefallen.

Schutzrede des Glücks.

Das Glück ist gut und fromm. Gleich theilt es seine Gaben:
Die Reichen läßt es Furcht, die Armen Hoffnung haben.

Erfahrung.

Du wirst, so du bist gut, zwar besser, doch mit Müh',
Und wirst, so du bist hoch, zwar höher, besser nie.

Wider die leichtfertige Flora.

Wenn Flora Böses thut, erzählt sie's Jedermann;
Ihr Sprechen richt't mehr Sünd', als ihr Versprechen an.

Goldene Zeit.

Wie kommt es, daß man dies die gold'nen Zeiten nannte,
Da Niemand noch das Gold, das Mark der Berge, kannte?

Fünf Sinne.

Zu Lust und Willen gab fünf Diener Gott uns Sündern;
Wer weiß, ob sie im Dienst mehr lindern, oder hindern.

An seine Schuldner.

Dein täglich Sorgen ist nicht, wie du zahlest mich;
Wie du mich nicht bezahlst, darum bemühst du dich.

Penelope.

Ein Sprichwort war die Treu' Penelope's vor Zeiten;
Jetzt könnte man sie wohl zum Wunderwerke deuten.

Minerva. Eva.

Es kam aus Jovis Hirn die Weisheit, und nahm Keinen.
Aus Adams Rippen kam die Eva, und nahm Einen.

An Pontikus.

Du scheinest, Pontikus, den Klugen ganz ein Thor;
Den Thoren scheinst du klug. Wie kommst du dir denn vor?

Wider Gottlose.

Die Götter in der Welt hat erst die Furcht bestellt;
Nun hat von Gottesfurcht fast übrig Nichts die Welt.

Eheliche Liebe.

Viel' Lieb' im Himmel ist, und ganz kein Eheband;
Auf Erd' ist schlechte Lieb', und mancher Ehestand.

Kahlkopf.

Ich habe meine Haar' am Haupt nie können zählen,
Wie Calvus seine nicht, weil sie ihm alle fehlen.

Bardella.

Bardella, sprach der Mönch, du wollest nicht vergessen
Den schönen Trost, daß du bei Gott wirst Nachtmahl essen.
Der Mörder sprach: Wohlan, das kannst du selber thun.
Sey du für mich der Gast bei Gott! Ich faste nun.

Die Leier.

Bei so viel Saiten doch so große Einigkeit!
Ei, schämet sich der Mensch denn nicht vor Krieg und Streit?

Bemerkung.

Mehr geh'n der Rechte Bahn, als der Gerechtigkeit,
Ob diese gleich ist kurz, und jene lang und weit.

Auf einen Arzt.

Du kamst in uns're Stadt, ein mittelloser Pracher;
Jetzt rühmt dich Jedermann als den Gesundheitsmacher.
Der Kranke gibt dir Geld, du gibst ihm Arzenei;
So macht der Krankheit Eins das And're quitt und frei.

Vereinung.

Neptun sey Bacchi, Mars Apollonis Geselle;
Durch Fleiß wird Mavors zahm, und Bacchus durch die Quelle.

Leiden.

Ach, guten Männern fehlt gemeiniglich das Gut,
Den Tapfern der Verstand, Verständigen der Muth.

Bias.

Der Bias, welcher sprach: „Was mein ist, trage ich,"
Der hatte ganz gewiß kein Eh'weib. Bau't auf mich!

An Fabian.

Thu', was du sprichst, wo nicht, so sprich doch, was du thust!
Zu Keinem aber trägst du, Fabian, die Lust.

Unterschied.

Sprach er auch lange fort, gefiel doch Tullius,
Spricht Bavus noch so kurz, doch bringt er Ueberdruß.

Johann Grob.

Geboren zu Lichtensteig im Tockenburg. Nach Reisen durch einen großen Theil von Europa trat er 1661 in fremde Militärdienste. Nach seiner Zurückkunft ließ er sich zu Herisau nieder, und beschäftigte sich mit Mathematik und Dichtkunst. Er starb daselbst 1697 als Rathsglied. Das Jahr seiner Geburt ist nicht bekannt.

Der Schadenfroh.

Es gebe Gottes Huld, daß Milo trauern müsse,
So lang' er Odem hat, und nichts von Freude wisse!
Mein Wunsch ist recht gemeint, wer meinen Sinn versteht:
Denn Milo freut sich nur, wenn's Andern übel geht.

Freude und Kummer.

Freude macht den Menschen röthlich, aber Kummer blaß und bleich:
Drum ist Fröhlichkeit dem Leben, Traurigkeit dem Tode gleich.

G o l d.

Künstler wissen aus dem Gold einen edlen Trank zu machen,
Dieser ist in Krankheit gut, und verrichtet Wundersachen;
Aus dem Golde wird ingleichem eine Salbe zugerichtet,
Keiner kann genug ermessen, was sie bei den Menschen schlichtet.

Versagte Ehrerbietung.

Pflicht, wähnst du, sey es mir, dir Ehre zu erzeigen,
Und mein entblößtes Haupt gar tief vor dir zu neigen,
Weil du mit Tressen prangst? Nein, Freund! das lass' ich wohl,
Weil ja ein goldnes Kalb kein Christ verehren soll.

G r i m m h a r d.

Nach des Ungewitters Sturm, Grimmhard! nach des Donners Krachen,
Pflegt die liebe Sonn' uns stets freundlich wieder anzulachen.
Lieber! nimm in deinem Hause dieses guten Wechsels wahr:
Fang' auch einmal an zu lachen, hagle doch nicht immerdar!

Die Binden der Themis.

Themis hat zwar das Gesicht auch noch heut' zu Tag verbunden;
Aber alt und neues Band werden nicht gar gleich befunden:
Jenes war von dichtem Tuche für den Augen-Ueberschlag;
Dieses ist von dünnem Flore, den sie wohl durchschauen mag.

Theure Kur.

Das Fieber hat mir zwar der Arzt Sabin vertrieben,
Mich aber durch den Lohn schier wieder aufgerieben.
Daher gesteh' ich frei, ich weiß ihm keinen Dank:
Vor Kurzem war mein Leib, jetzt ist mein Beutel krank.

Alter Stamm.

Reinhard will ein Junker seyn, und erbeut sich, zu beweisen,
Daß er rittermäßig sey, und sein Stamm sehr alt zu preisen:
Der Beweis ist nicht von Nöthen; denn es klaget Jedermann,
Reinhard sey von altem Stamme, weil ihn Niemand biegen kann.

Der Gürtel.

Daß Potander immer noch einen Wammesgürtel träget,
Das kommt schnakisch Manchem vor, der der neuen Moden pfleget;
Doch wer etwas weiter siehet, gibt hier keinem Wunder statt:
Mag denn auch ein Weinfaß halten, welches keine Reifen hat?

Späte Heirath.

Siegebert, was kommt dich an, daß du erst nach fünfzig Jahren,
Die du ledig zugebracht, dich noch willst mit Käthchen paaren?
Wenn's geschieht, die Brunst zu stillen, dünkt es mich gar schlecht bewandt:
Denn zu spät ist's traun zum Löschen, ist das Haus schon abgebrannt.

Nothwendige Gedanken.

Betrachte, was du warst, und was du möchtest werden,
So bringt das, was du bist, dir nimmermehr Beschwerden;
Denk' in der Lust an Noth, und in der Noth an Lust,
So bleibt dir beides, Stolz und Kleinmuth, unbewußt.

Der Träge.

Matz fühlt, so pflegt er uns mit Gähnen oft zu klagen,
Träg' und verdrossen sich vor trüben Regentagen;
Sollt' aber sein Gefühl des Regens Bote seyn,
Wir hätten durch das Jahr kaum dreimal Sonnenschein.

Dienst und Lohn.

Reichard gibt dem Diener nichts, und bezahlt ihn nur mit Worten;
Peter stellt die Arbeit ein, ist sein Herr an andern Orten.
Wie gelohnet, so gedienet, dieser Handel schickt sich recht:
Reichard ist ein Mundbezahler, Peter ist ein Augenknecht.

Goldne Ketten.

Fern sey es stets von mir, an Leute mich zu wagen,
Die neben andrer Pracht auch goldne Ketten tragen.
Leicht sieht ein Jeder ein, ist sein Verstand nicht matt,
Wie sie die Eitelkeit so hart gebunden hat.

Der junge Wildfang.

Eitellieb, dein junger Sohn, hat sich aller Zucht entschlagen,
Seine Bosheit geht so weit, daß die Leute sich beklagen.
Da du ihn bestrafen sollst, Gebhard! bist du zu gelind,
Pflegst zum Kläger wohl zu sagen: Ei, was schad't's, er ist ein Kind,
Und sein frecher Kindermuth wird doch nicht zu lange währen;
Meines Söhnleins junges Blut muß wie junger Wein vergähren.
Nun wohlan, ich laß es gelten; aber gleichwohl sorg' ich schier,
Aus dergleichen rauhem Moste werde niemals Malvasier.

Der lasterhafte Prediger.

Du bist so lasterhaft, kaum kann man es noch leiden,
Und heißest doch das Volk die Laster ernstlich meiden;
Thut, sprichst du, nicht wie Saul, der ungehorsam war,
Noch wie zu Noa's Zeit der losen Spötter Schaar!
Und was du sonst noch mehr gewohnt bist, anzuführen;
Doch willst du, Freund! das Herz alsbald den Leuten rühren,
So wähl' Exempel dir, die näher sind, und sprich
Zu deinen Hörern nur: Ihr sollt nicht thun, wie ich!

Flora's Trauer.

Weinet Flora, weil der Tod ihr den Schwäher aufgerieben?
Nein, die Thränen fließen nur, weil die Schwieger ihr geblieben.

Selbstlob.

Daß Famosus gern sich lobt, solches halt' ich ihm zu gut:
Denn er muß es selbst verrichten, weil es niemand anders thut.

Vergebliches Schminken.

Keine rothgemalten Wangen bringen, Esther! dich empor:
Gelbes Gold und blasses Silber zieht man deinen Farben vor.

An einen elenden Poeten.

Was zwingst die Verse du? Es ist ein schlechtes Wesen:
Du kannst die Leute doch nicht zwingen, sie zu lesen.

Kalchas Perücke.

Die Perücke ziert dich, Kalchas! ist dir auch sehr wohl erlaubt:
Denn ein falsches Haar gehöret billig auf ein falsches Haupt.

Nichts ohne Freundschaft.

Freunde sind in Wohlfahrt lieblich, und behülflich in der Noth:
Ohne wackre Freunde leben, ist fürwahr der halbe Tod.

Stolz und Thorheit.

So wenig Kalt und Warm einander dulden können,
So wenig Fried' und Krieg einander Wohnung gönnen,
So wenig mögen Witz und Stolz beisammen seyn:
Nur wo die Thorheit wohnt, da kehrt die Hoffart ein.

Der Ohrenbläser.

Sanctulus pflegt Jung und Alt bei der Herrschaft anzuklagen,
In der Hoffnung, große Gunst und Beförd'rung zu erjagen;
Doch es soll wohl anders gehen, hoff' ich, als der Heuchler denkt:
Denn es wird das Netz gewöhnlich nach dem Fischen aufgehenkt.

Der sich selbst rühmende Wohlthäter.

Wenn ich Andern rühmen will, hoch sey ich dir längst verpflichtet,
Hast du, wer erstaunte nicht? hast du es schon längst verrichtet,
Darum will ich künftig schweigen, daß dein Mund mich nicht verdammt:
Denn ich griffe dir, o Gönner! unvermeidlich in das Amt.

Ruhm im Tode.

Niesatt, welcher für und für nur dem Gelde nachgehangen,
Hat, o Wunder! kürzlich doch eine schöne That begangen,
Nämlich: daß er Tods verblichen. Will euch dieser Schluß nicht ein,
So befragt nur seine Erben, diese werden Zeugen seyn.

Der leckerhafte Redner.

Daß du mit Tokaierwein und mit auserles'nen Speisen
Deiner Zunge gütlich thust, sollte Niemand dir verweisen;
Ihr allein gebührt die Ehre, daß du wohl bemittelt bist;
Steht es nun nicht schön und löblich, wenn ein Mensch so dank-
bar ist?

Der Schultyrann.

Du bist wohl lobenswerth, daß du die jungen Knaben
So fromm und heilig machst, nach deinen Lehrers-Gaben:
Denn, wenn sie nur ein Jahr in deine Schule gehn,
So mögen sie wohl schon im Marterbuche stehn.

Unbeständige Herberge.

Hoffart unter armem Dach, und die Spinne bei den Reichen,
Sind der kurzen Wohnung nach schier einander zu vergleichen;
Längst schon lehrt' uns die Erfahrung, daß man sie nicht leiden mag!
Ihrer beider Luftgewebe dauert schwerlich einen Tag.

Spanien.

Was nur nicht reden kann in Spanien, wie sie sagen,
Ist unverbesserlich, und muß der Welt behagen:
Der Spruch scheint fast gewagt; doch ist er wirklich wahr,
So ist ein Spanier gut bis in's zweite Jahr.

Gesundheitsregel.

Ohne Hunger, ohne Durst niemals essen, niemals trinken,
Nicht zu viel, noch vielerlei lassen in den Magen sinken,
Trauern, Zorn und Unruh' meiden, könnte dieses Jedermann,
Guter Gott! wie hätte Phöbus so zerlumpte Kleider an!

Italien.

Wälschland, Paradies der Welt, reich an Nutz- und Kunst-
gebäuen,
Welches Alles in sich faßt, was die Menschen mag erfreuen,
Wo die Erde zweimal jährlich ihre Güte offenbart,
Hätten deine schlauen Bürger nur auch deines Bodens Art!

Die Prediger.

Jetzo gleicht ein Prediger einem Wächter, der die Stunden
In der Nacht zu rufen pflegt; denn wenn Einer wird gefunden,
Der den Wächter rufen höret, sind wohl Hundert, oder mehr,
Welche schlafend nichts vernehmen, riefe man auch noch so sehr.

Die Sängerin.

Adelheid mag ohne Scheu lustig bei der Leiche singen,
Sollte man ihr Mütterlein auch sogar zu Grabe bringen:
Denn wer hat es nicht vernommen, wenn sie ihre Stimm' erschwingt,
Daß es einem in den Ohren wie ein kläglich Heulen klingt?

Verlegene Waare.

Was hat wohl das Jungfernvolk unsrer Zeit dahin getrieben,
Daß sie falsche Wangenzier und gekaufte Klarheit lieben?
Nur das lange Ledigbleiben: Diese Waar' erklärt sich frei,
Daß sie nunmehr zu verkaufen, oder zu verschenken sey.

Schmarotzer.

Ihr seyd den Hunden gleich, seyd stets der Jagd beflissen;
Sie hetzen das Gewild, und ihr die guten Bissen.
Der Reichen Schwelgerei ist eure beste Schanze;
Ihr schmeichelt mit dem Mund, die Hunde mit dem Schwanze.

Gezwungener Entschluß.

Dem Melissus ward so oft der verhaßte Korb geschenket,
Wenn er auf die Freite ging, daß die Zahl ihm kaum gedenket;
Darum fängt er an zu sagen: Ehlich leben bringt Verdruß;
Also will ich ledig sterben. Warum sagt er nicht: Ich muß!

Der Hof des Bibulus.

Dein Hof, o Bibulus, ist reich an allen Dingen;
Auch kann ihm, wie du rühmst, kein Wasser Schaden bringen:
Ich glaube freilich wohl, ihm schadet Wasser nicht,
Wenn nur der gute Wein ihn nicht zu Grunde richt't.

Der Versprecher.

Du versprichst Jahr aus, Jahr ein, aber pflegest nichts zu halten,
Sondern lässest jeden Freund in der leeren Hoffnung alten.
Steht Versprechen Edelleuten, Halten aber Bauern zu:
Nun so ist der deutsche Kaiser kaum so edel, Freund! als du.

Kinder ohne Mann.

Amarillis meint es gut, daß sie fleißig Kinder bringet,
Seit ihr Mann im Kriege lebt, und daselbst um Ehre ringet:
Denn sie bringt mit Kinderzeugen so viel möglich wieder ein,
Was der Mann im Krieg erwürget. Schlag' er nur fein tapfer drein!

Vergeltung.

Wenn ein Mann, der vor der Ehe sich nicht allzu fromm gehalten,
Nachher auch bei einer Metze, wie es oft geschieht, muß alten,
Sollt' er darum sich betrüben? Nein, er sey nur unverzagt,
Hat er doch zuletzt gefangen, was er vormals oft gejagt.

Der Hofschmarotzer.

Günther sagt, es hab' ihm nichts auf der Welt so wohl gefallen,
Als Trompeten in dem Krieg, und er liebe noch ihr Schallen.
Wer wird dies dem Mann nicht glauben? denn ich nehme wohl in Acht,
Daß, wenn man zur Tafel bläset, ihm das Herz vor Wonne lacht.

Die Vorsichtige.

Wenn Phyllis in der Nacht durch unsre Gassen tritt,
Nimmt sie bedachtsam zwar stets eine Leuchte mit;
Allein sie löscht sie aus, wenn ihr Gesellen nahen:
Denn wißt, so können die sie desto minder fahen.

Der Hut.

Du lachst vergnügt, wenn ich vor dir das Haupt entblöße;
Doch unterlass' ich es, so fühlst du Herzensstöße.
Ich trag', o Lützelbert, den sonderbarsten Hut:
Er macht dich, wenn er will, betrübt und wohlgemuth.

Der Feind des Lesens.

Bertram ist kein Bücherwurm; denn das nimmersatte Lesen
Ist ihm, der die Augen schont, stets mit Recht verhaßt gewesen;
Nur dem Hand- und Wandelbüchlein gönnt er bei sich eine Statt,
Welches, allzeit ungebunden, sechs und dreißig Blätter hat.

Das Spielen.

Seltsam! Redlichkeit im Spiel wird den Narren zuerkennet,
Und zugleich wird Spielbetrug stets ein Diebesgriff genennet.
Darum meide ja das Spielen, wem sein guter Name lieb;
Denn ein Mann von Ehr' und Tugend heißet weder Narr noch Dieb.

Das Aderlassen

Du ließest, Kordula! die Ader jüngst dir schlagen,
Sechs Unzen böses Blut vom Leibe wegzujagen:
Was hilft so wenig dir, bei deines Mannes Pein?
Dem Seneca mußt du im Bluten ähnlich seyn.

Kupfernasen.

Was bedeuten wohl die Nasen, mit Rubinen ausgestickt?
Vater Libers Herrenfarbe, die er seinen Knechten schickt.

Unfehlbare Kennzeichen.

Man erkennet nichts sobald, als den Esel und den Thoren:
An der Rede nämlich den, jenen aber an den Ohren.

Die sechste Frau.

Fabullus hatte schon das fünfte Weib begraben,
Noch fuhr er immer fort, und wollt' ein frisches haben,
Das sechste an der Zahl. Wie billig sagt die Stadt:
Fabullus werde nicht von bösen Dingen satt.

Ueberschrift für ein Bäckerhaus.

Ihr Bürger dieser Stadt, kommt her und nehmt in Acht,
Wie euer kleines Brod so große Häuser macht.

Schicksal guter Männer.

Amor zwar scheint jung von Jahren, aber glaubt's, er ist kein Kind;
Denn der Schlaue gibt die Hörner denen, die nicht stößig sind.

Clarens Putz.

Clare will zur Hochzeit gehn. Schon beginnt sie sich zu schmücken,
Alles muß von Seide seyn, oder gar von Silberstücken;
Ketten, Armband, goldne Ringe, dieser steckt sie so viel an,
Daß sie schwerlich ihre Finger vor denselben biegen kann.
Wenn sie dann zur Tafel kommt, pflegt sie wohl sich vorzusehen,
Daß ihr Putz nicht Schaden nimmt, wie's beim Mahl kann leicht geschehen.
Wie, daß eine solche Dame so für ihre Kleider sorgt?
Ach, sie sorgt für andre Leute: denn sie hat sie nur geborgt.

Der verlorne Beutel.

Roland kam und sprach: Das Glück hat sich wider mich verschworen;
Denn mein Beutel ist dahin, heute hab' ich ihn verloren.
Folge, Freund! mir doch zum Weine, den man uns aus Hochheim bringt,
Daß ich meines Leids vergesse, welches mir zu Herzen dringt!
Lieber, sprach ich, sey doch klug, laß die Traurigkeit verschwinden,
Dein verlorner Beutel wird sich vielleicht noch wieder finden.
Was das Trinken anbelanget, dürstet mich jetzt nicht so fast:
Ich will gehen, wenn den Beutel wieder du gefunden hast.

Das Seckelmeisteramt.

Unter hundert Geistlichen mögen neun und neunzig leiden,
Wenn ein andrer für sie zahlt, daß sie stets die Ehre meiden:
Keiner wird der Seckelmeister, wären sie auch noch so reich;
Denn sie fürchten, diese Würde mache sie dem Judas gleich.

Der Lügner.

Wenn Fritz gelogen hat, so pflegt er stets zu sagen:
Ist es nicht wahr, so soll der Hagel mich erschlagen!
Wie, daß er diesen Schwur so unerschrocken führt?
Das Unkraut bleibet wohl vom Hagel unberührt.

Das Podagra.

Mancher sucht dem Podagra böse Namen anzuhenken,
Ob es aber billig sey, geb' ich Weisen zu bedenken;
Denn dieweil es fromm und gütig, läßt es armen Leuten Ruh,
Spricht hingegen wohlbedächtlich bei den großen Hansen zu.

Der Held.

Burrus ist ein großer Held, wo man mit dem Becher kämpfet,
Und ein zweiter Herkules, wo man fette Braten dämpfet:
Aber in dem Tummelfelde wär' er so ein Rittersmann,
Der die Hände, die ihn tragen, wunderschnell gebrauchen kann.

Der Weltmann.

Wer Pracht und Uebermuth in Speis' und Kleidung treibet,
Wer in dem Becherstreit oft Ueberwinder bleibet,
Wer in Kupido's Hain auch fremdes Wildpret sucht,
Wer als ein Waghals spielt, und martialisch flucht,
Wer mit dem Heiligsten leichtsinnig pflegt zu scherzen,
Wer Oel im Munde hat, und Gift und Gall' im Herzen,
Und was dergleichen mehr: Nun sagt mir fein geschwind,
Wenn der ein Weltmann ist, was ist ein Höllenkind?

Die alte Jungfrau.

Doris, ach! es ist zu spät, denke nicht mehr an das Freien!
Deiner Jahre düstrer Herbst will dir schon das Haupt beschneien,
Auch der Mund ist halb entwaffnet, und die Wangen fallen ein,
Daß das Alter gleichsam rufet: Einsam bleib' und lebe rein!
O es wäre trefflich gut bei dem schlecht bestellten Dinge,
Wenn nur jetzt dein Lebenslauf wie des Ahas Zeiger ginge.
Dieser rückte, wie wir lesen, zehen Stufen hinter sich:
Kannst du dies zuwege bringen, nun dann bist du auch für mich.

Mittelstraße.

Seiner Zunge Meister seyn, und das schnöde Plaudern meiden,
Zieret einen Menschen wohl, und bewahrt ihn oft vor Leiden;
Aber auch zu wenig reden bringt oft Schaden und Verdruß:
Also geht das Tugendschifflein immer mitten durch den Fluß.

Früher Tod.

Wer bald von hinnen eilt, und dieses Thränenthal
In früher Jugend läßt, entgehet vieler Qual.
Ein kluger Wandersmann reist bei den Morgenstunden,
So kann der Sonne Gluth ihn nicht so fast verwunden.

Zollfreie Waare.

Phaon hat die Venus einst über einen Strom geführet,
Aber keinen Lohn begehret, minder noch den Zoll berühret:
Klärchen auch ist frei vom Zolle. Keiner fasse je den Muth,
Daß er deutsches Recht verachte: denn sie ist Studentengut.

Jung gewohnt, alt gethan.

Man soll den Tugendfleiß nicht bis in's Alter sparen;
Das schönste Lebenswerk gehört den schönsten Jahren.
Hat sich der Laster Rost tief in den Geist gesetzt,
So wird er nach der Zeit wohl schwerlich ausgewetzt.

Das Junkerhandwerk.

Das Handwerk lernt sich bald, das große Herren treiben,
Der Werkzeug leider nur pflegt oft zurück zu bleiben:
Wer Tausende nicht hat, der halte besser Haus,
Sonst wird in kurzer Zeit ein Schuldenmacher draus.

Eitelkeit.

Wie kommt es, daß die Welt uns Herz und Seele bindet,
Da doch, wie Jeder sieht, ihr Thun wie Rauch verschwindet:
Man schreit: O Eitelkeit! und bleibet doch ihr Knecht:
O Thorheit! rufe man, so sagt und klagt man recht.

Lob und Tadel.

Böse Nachred', Hohn und Spott sind ein bloßes Spiel der
Zungen;
Doch wird Mancher nur dadurch von den Lastern abgedrungen.
Lob ist eine leichte Münze, dennoch muß sie insgemein
Tapfern Leuten die Bezahlung für Gefahr und Arbeit seyn.

Gefahr der Gelegenheit.

Wer Keuschheit ernstlich liebt, und will sie rein bewahren,
Der fliehe, gleich der Pest, den Ort der Buhlerei:
Denn wer vermessen ist, kann mit Verlust erfahren,
Daß eine Schmiede nicht des Pulvers Freistatt sey.

Verachtetes Handwerk.

Billig wird das Schneiderhandwerk von den Stutzern stets verlacht,
Weil's an ihre Modekleider nicht zugleich auch Schellen macht.

Gleichgültiges Urtheil.

Wolfhard sagt, ich dünk' ihn närrisch. O es ist mir gar nicht leid:
Welchen Wolfhard weise schätzet, der ist sicher nicht gescheidt.

Turpe senilis Amor.

Buhlerei und Steckenreiten, wenn ich etwas merken kann,
Steht das eine wie das andre einem alten Graukopf an.

Schönheit.

Die Menschen sind bethört, die sehnlich nach mir ringen:
Ich bin ein schöner Baum, der böse Frucht kann bringen.

Elende Berathung.

Wer den Feind zum Richter hat, zum Beschützer den Soldaten,
Und den Juden Vormund heißt, o der ist nicht wohl berathen.

Verschlossene Wahrheit.

Die fromme Wahrheit hat fast Nonnenart bekommen:
Ihr Ausgang wird ihr nun stets übel aufgenommen.
Was schadet's, wenn man gleich sie wie im Kloster hält:
Ihr Klosterglöcklein klingt doch durch die ganze Welt.

Allzuspäte Schätzung göttlicher Wohlthaten.

Daß Gesundheit edel sey, muß uns nur die Krankheit weisen,
Und der dürre Hunger zeigt uns allein den Werth der Speisen;
Off'nes Ohr und klares Auge preiset recht, wer taub und blind:
Ach! wir kennen Gottes Gaben erst, wenn sie verloren sind.

Die häßliche Kinderwärterin.

Sprich, warum muß Fauna stets deiner jungen Kinder pflegen,
Welche doch an Häßlichkeit selbst den Affen überlegen?
„Es geschieht zu ihrem Nutzen: Fauna liebt die Kinder sehr:
Welche sich zu ihr gewöhnet, fürchten nicht Gespenster mehr.“

Ungleicher Werth gleicher Sachen.

Alter Wein und altes Geld, alte Freund' und alte Räthe,
Junge Pferde, neues Obst, frische Waar' und neue Räthe,
Jungfern, die das Haus stets hüten, Männer, die gereiset sind,
Wer ihr Gegentheil erwählet, ist an Geistesaugen blind.

Bekanntschaft mit fremden Angelegenheiten.

Was andre Leute thun, pflegt Vilmar stets zu wissen;
Er ist bei Tag und Nacht auf Kundschaft nur beflissen;
Er weiß, was der gehabt, und was er noch besitzt;
Was der im Schilde führt, worauf sich jener spitzt;
Gott Hymen knüpft kein Band, das er nicht vorgesehen;
Hof, Haus und Küche schämt er nicht sich auszuspähen;
Auch Keller, Tisch und Bett, was immer wird genannt,

Das ist ihm um und an, ja durch und durch bekannt.
Doch eins ist wunderbar, daß Vilmar's Adleraugen
Nur in die Weite sehn, und nichts zu Hause taugen.
Denn was sein Weib beginnt, was Sohn und Tochter macht,
Was Knecht und Magd ihm stiehlt, nimmt Vilmar nicht in Acht.

Gleichartige Thorheiten.

Wer selbst nicht gehen kann, und Hinkende verlacht,
Wer still zur Tagszeit liegt, und reiset bei der Nacht,
Wer Geld verleihen will, und schauet auf die Pracht,
Wer ruhig könnte seyn, und selbst sich Unruh' macht,
Wer in der Freiheit steht, und nach der Knechtschaft tracht't,
Wer eine Frau sich nimmt, eh' er es noch bedacht,
Deß Mutter hat zur Welt kein kluges Kind gebracht.

Der Krankenbesuch.

Mein Freund, man sagte mir, du lägest krank zu Bette;
Ich kam am Tage drauf bekümmert in dein Haus,
Und forscht', ob es sich nicht mit dir gebessert hätte?
Da hört' ich von der Magd: Gleich jetzo ging er aus.
Wer Freunde, die er sucht, nicht gleich zu Hause findet,
Fühlt ob verlornem Gang gemeiniglich Verdruß:
Jetzt aber schickt es sich, daß mir mein Leid verschwindet,
Weil ich, o Lieber, dich nicht heimisch finden muß.

Die hohe Wohnung.

Wer dich, mein Lieber, will in deiner Burg erreichen,
Muß einem Thürmer fast im sichern Steigen gleichen;
Wer wieder von dir geht, dem dient des Bergmanns Art,
Mit welchen beiden sich nicht Furcht, noch Schwindel paart.
Drum wundre dich nur nicht, mein alter Spießgeselle,
Daß ich nicht mich in Noth, und dich in Unruh' stelle;
Und wenn ich schon kein Knapp' und auch kein Thürmer bin,
So bleib' ich doch dein Freund und Bruder, wie vorhin.

Weitläufige Rechte.

Von Rechten ist und wird erschrecklich viel geschrieben,
Der Bücher Zahl und Last ist längst schon übertrieben;
Doch wird der Themis Quell durch Dinte nur getrübt:
Die Rechte werden mehr geschrieben, als geübt.

Leerer Dank.

Wie? Für mein Lied nur Dank? Mit wem hab' ich zu schaffen?
Dies Trinkgeld, Freund, bekommt man sonst nur von den Pfaffen.
Du bist kei n Ordensmann, das wußt' ich wohl vorhin;
So weißt du auch, daß ich kein Kapuziner bin.

Veltlin.

Das schöne Thal Veltlin, sehr reich an edlen Reben,
So von dem Ueberfluß auch andern hat zu geben,
Ist Bündten unterthan. Wer beide kennet, sagt:
Die Frau ist nicht so schön, als diese welsche Magd.

Das Vaterland.

Du sollst dein Vaterland nicht hassen, oder schelten,
Wenn man dich schon in ihm mit Unrecht hat betrübt:
Die gute Mutter darf ja nimmer das entgelten,
Was ihre bösen Söhn' und Buben nur verübt.

Engelgleiche Menschen.

Ein Fürst, der für sein Land mit milder Treue wachet,
Ein Schutzherr, der sich nicht zu einem Meister machet,
Ein Richter, der nicht Gunst, nicht Haß, nicht Vortheil kennt,
Ein Priester, dessen Herz von Himmelseifer brennt,
Ein Schriftgelehrter, den der Ehrgeiz nie gestochen,
Ein Hofmann, der vollbringt und hält, was er versprochen,

Ein Vormund, der durchaus der Waisen Vortheil sucht,
Ein Kaufmann, der nicht lügt, ein Krieger, der nicht flucht,
Ein Edler, welcher sich der Hoffart stets erwehret,
Ein Reicher, der sein Gut durch Wucher nicht vermehret,
Ein Arzt, der Kranker Heil mehr liebet, als ihr Geld,
O diese Zwölf, sie sind Halbengel in der Welt.

Die Kränze.

Ihr Tausendschönen ihr, ihr Nelken und Violen,
Und was man Schönes pflegt auf grüner Flur zu holen,
Gestirnte Frühlingslust, beliebte Gartenpracht,
Ihr holden Blumen ihr, woraus man Kränze macht!
Weil ihr die Keuschheit liebt, die von dem Himmel steiget,
Wohin ihr euer Haupt zu voller Zierde neiget,
So ist dies sicherlich für euch die größte Pein,
Daß ihr so oft und viel müßt falsche Zeugen seyn.

An einen Ostindienfahrer.

Daß dir nach Batavia mit zu fahren nicht gegrauet,
Daß du Siam, Indostan und auch Sina selbst beschauet,
Und gesund bist wiederkommen, dies ist gleichwohl eine That,
Welche bei uns Oberdeutschen billig Preis und Ehre hat.
Du erzählest Wunderding' aus Japan und Coromandel,
Von der Indianer Pracht, Glauben, Kleidung, Thun und Handel;
Doch ist Eines, so von Allen männiglich verwundert macht;
Nämlich, daß du einen Affen nur allein heraus gebracht.

Abfall bringt keine Beförderung.

Wer sich durch Abfall will erheben, fehlet übel:
Er fällt die Trepp' hinab, und zielet nach dem Giebel.

Der Anhänger der alten Philosophen.

Daß du der Alten Witz vor andern hast ergriffen,
Und durch Philosophie dir das Gemüth geschliffen,
O Lambert, zeigest du beharrlich in der That:
Dein Haus verwaltest du nach Aristippens Rath;
Es lehrt dich Epikur die Mäßigkeit erkiesen;
Die holde Freundlichkeit hat Timon dir gewiesen,
Und vom Diogenes hast du die Höflichkeit.
Kein so gelehrter Mann, wie du, ist weit und breit.

Der eingebildete Ortlieb.

Ortlieb wär' ein wackrer Bursche, und berühmt in aller Welt,
Wenn er Andern halb gefiele, wie er selbst sich ganz gefällt.

Suffens Versprechungen.

Tagtäglich prahlt Suffen von Schützen, Helfen, Rathen;
Doch auf die schönen Wort' erfolgen schlechte Thaten:
Man hat so viel davon, nachdem die Zeit versäumt,
Als der, den's dürstet, hat, wenn ihm vom Trinken träumt.

Der überglückliche Lampo.

Wer glücklich heißen will, der muß, vor andern Gaben,
Gesundheit, Jugend, Geld und schlechte Weisheit haben.
Wer kann beglückter seyn, als, Nachbar Lampo, du?
Du bist gesund, jung, reich, und gar ein Narr dazu.

Von dem Klappmund.

Klappmund plaudert Sachen aus, die er billig bergen sollen,
Und ersucht uns fleißiglich, daß wir sie verschweigen wollen.
Ist der Mensch nicht auszulachen, der uns um ein Ding bespricht,
Welches er doch selbst am besten könnte thun, und thut es nicht.

Ueber Suffeus Bildniß.

Hier ist das wahre Bild, so den Suffenus weiset,
Daß beides Fleiß und Kunst des Malers Pinsel preiset.
Doch will Suffenus nicht, daß er getroffen sey:
Hätt' er sich selbst gemalt, dann fiel ich gern ihm bei.

Auf Ebendasselbe.

Der Maler mag mit Recht ein gutes Trinkgeld hoffen:
Suffenus ist er nicht zum Sprechen hier getroffen?
Nur er sagt nein dazu. Warum? Es macht ihm Pein,
Daß mehr, als er, von uns sein Bild gelobt soll seyn.

Auf Ebendasselbe.

Suffenus und sein Bild, das er gebot zu machen,
Sind ähnlich, wie ihr seht, sich in den meisten Sachen;
Zwei Dinge fehlen noch, die Niemand geben kann:
Das Leben für das Bild, die Demuth für den Mann.

Aufgegebene Selbstherrschaft.

Paul, der sein selber war und trefflich konnte leben,
Hat doch in Kriegesdienst' erst neulich sich begeben.
Warum er dies gethan, so fragt die Welt mit Fug;
Die Antwort ist bereit: Sein Meister war nicht klug.

Hauptmann Thraso.

Die Feinde halten Stand, es wird zum Treffen kommen,
Und was mich fester noch in dieser Meinung macht,
Ist dies: Dich, Thraso, hat ein Fieber eingenommen;
Denn dies besuchte dich noch stets vor einer Schlacht.

Der in einen Hühnerträger verwandelte Roßhändler.

Der eh'mals Handelschaft mit Pferden hat getrieben,
Und mit Dukaten nur den Preis und Kauf gemacht,
Trägt zu dem Hühnervieh nunmehr dafür Belieben,
Da denn der Kauf allein mit Kreuzern wird vollbracht.
Er darf sich, wie mich dünkt, nicht ob dem Glück beklagen;
Denn er ist dieser Zeit ein stärk'rer Handelsmann:
Statt, daß ihn hiebevor die Waare mußte tragen,
Ergibt sich's nun, daß er die Waare tragen kann.

Der verkehrte Gilbert.

Herr Gilbert hat ein Weib, und schläft doch bei der Magd;
Er fei'rt die Werkeltag', und ziehet auf die Jagd,
Wenn uns ein Festtag heißt den Gottesdienst besuchen;
So oft er essen will, wird er, statt beten, fluchen;
Er schläft den halben Tag, und zecht die ganze Nacht;
Er will auch, wenn der Wein ihn öfters schwindeln macht,
Gar auf dem Kopfe gehn. Er klagt dabei, wir leben
In der verkehrten Welt: Man muß ihm Glauben geben.

An die Gern=Wittwe.

All dein Wünschen geht dahin, daß dein Eh'mann möchte sterben;
Aber, Gertrud, denkst du auch, daß du könntest mit verderben?
Denn man hat doch wohl erfahren bei der Freuden Uebermacht,
Daß man (nehm' es ja zu Herzen!) daß man sich zu Tode lacht.

Der Hauptlügner.

Wenn andre Lügner sich im Lügen oft verwirren,
Wird gleichwohl Mendax sich darinnen niemals irren:
Er lügt so meisterlich, so fertig, frisch und frei,
Daß er selbst zweifeln muß, ob's auch erlogen sey.

Letzte Reime für einen Wirth in Schwaben.

Mein Wirth, nun zieh' ich fort, ich soll zum Angedenken,
Weil du es so begehrst, dir ein Paar Verse schenken.
Wohlan, du bist zugleich ein Bäcker und ein Wirth,
Und durch dies Doppelwerk hast du dich oft geirrt.
Du machst die Zeche groß, das Brod wird klein gebacken,
Deswegen wünscht man dir den Henker auf den Nacken:
Willst du ein wackrer Mann und wohl beliebet seyn,
Mach' künftig großes Brod, die Zech' hingegen klein.

Auf den Abzug eines Arzts.

Herr Doktor, seit daß du hinweg zu ziehn entschlossen,
Trau'rt mancher Handwerksmann: denn welch ein schlimmer Possen
Geschieht der Schreinerzunft, die Todtensärge macht,
Die du durch deine Kunst hoch in den Preis gebracht!
Der Maler steht betrübt, und klaget dich nicht minder,
Der durch des Pinsels Zug die abgestorb'nen Kinder
Oft konterfeien muß: Du brachtest ihm Genieß,
So oft, als man dich nur zu Kindern holen ließ.
Der Priester siehet sau'r; man hört den Glöckner klagen;
Der Todtengräber will vor Jammer fast verzagen;
Die Schul' und ihr Regent legt Trauerkleider an,
Weil man nicht mehr so oft zu Grabe singen kann.
Der Maurer ganze Schaar erzeigt sich auch bestürzet,
Weil ihre Hoffnung jetzt sich darum gar verkürzet:
Man stach bereits den Raum zum neuen Kirchhof ab;
Daß dies nicht vor sich geht, macht nur dein Wanderstab.

Von dem eingebildeten Damon.

Damon kann sich uns nicht fügen; zwar er ist nicht wunderlich,
Weil wir wenig von ihm halten, er hingegen viel von sich.

Der unhöfliche Bauer.

Der grobe Peter Plump, der auf des Weges Seiten,
An jener Pfütze dort ein morsches Haus bewohnt,
Läßt männiglich bei ihm vorübergehn und reiten,
Doch mit Abnehmen wird sein alter Filz verschont.
Man straft' ihn jüngst darum; die Antwort machte lachen,
Die unser Lümmel flugs mit diesen Worten gab:
Was brauch' ich mir viel Müh' mit meinem Hut zu machen?
Mein abgedecktes Haus zog seinen für mich ab.

Tafelfreunde.

Einer, der schmarotzen will, muß das Heucheln vor verstehen:
Denn das Stehlen pfleget nicht sonder Lügen anzugehen.

Philipp Zesen.

Geboren 1629 zu Fürstenau im Anhaltischen. Gestorben zu Hamburg, ohne Amt, 1689. Er war Magister der Philosophie, k. Hof= und Pfalzgraf, und stiftete die deutschgesinnte Genossenschaft, bei welcher er den Namen des Wohlsetzenden führte.

Jungferntreue.

Wer Jungfern glauben will, muß pflügen auf der See,
Und säen in den Sand. Wer ihren Worten trauet,
Hält mit der Hand die Luft; kein Grund, worauf er bauet,
Wie Glas ist ihre Gunst. Von hinnen, Galathee!

Alles flüchtig, Alles nichtig.

Der Spiegel bricht, der Schönheit Zier vergeht;
Der Leib nimmt ab, die Röthe selbst muß weichen;
Das Alter naht, die Purpur=Lippen bleichen;
Was ist's denn, Julie, das wohl an dir besteht?

Sparsamkeit.

Wie sparsam werden doch, wie witzig uns're Leute
Durch steten Krieg gemacht! Der Mangel immer denkt
Auf lauter Sparsamkeit, daß sich der Priester kränkt,
Und fast verarmen muß. Man geht nun auf die Freite
So lange, bis zugleich in Wochen liegt die Braut,
Also, daß auf einmal der Priester tauft, und traut.

Weissagung.

Dich stürzt, o Papst, was vormals Guttenberg
Und Faust erfand, das edle Druckerwerk!

Johann Ludwig Prasch.

Geboren 1637 zu Regensburg. Gestorben 1690 als Consistorialpräsident und Oberscholarch.

Ruhe.

Das Haupt, so viel erlitten,
Die Hand, so viel gestritten,
Die nun ergraute Brust
Hat Fug, sich zu beschütten
Mit Balsam und mit Lust.

Innerer Feind.

Alle, die der Tag beschienen,
Haben ihren Feind in ihnen.

Vorsichtigkeit im Reden.

Euer Lob und Heil, ihr Jungen,
Wohnet unter euren Zungen.

Auflage.

Stets ändert ihren Namen,
Gleichwie die Dieb' und Damen,
Die Kontribution.
Der Bauer kennt sie schon,
Und seufzt: Was kümmern uns die Namen?
Sie zaubert allezeit (was sie nicht soll)
Die kleinen Taschen leer, die großen voll.

Alastors Handwerk.

Der Spinnen Arbeit ist, den Fliegen Netze stellen,
Und lauren auf ihr Blut in nächstgelegnen Zellen.
So lauert Medicus Alastor Menschen auf,
Und richtet zu dem Pfuhl Avernus ihren Lauf.

Lehre.

Die stille Sonne hat den Wandersmann entkleidet,
Und mächtig das vollführt, was Boreas beneidet,
Doch nicht errungen hat. Gelinde Macht vollbringt,
Was Strenge nicht erzwingt.

Die Rose spricht:

Wiewohl ich sterblich bin, und heute steh' und falle,
So bleibet doch fürbaß mein herrlicher Geruch;
Gleichwie ein Dichter lebt in Versen, und im Schalle,
Obschon vollzogen ist des Todes harter Spruch.

Er und ich.

Er sprach: Dein Werk ist nicht Thaliens Honigseim.
Ich kann wohl mehr, als du, und bleibe doch daheim,
Und schreibe nichts. Da nahm ich eine Kreide,
Und malt' auf seinen Tisch in Libis kahler Haide
Den Vogel, Strauß genannt, und diese Mahnung auch:
Die Federn thun dies nicht, allein der Federn Brauch.

Von Splitterrichtern.

Ihr Tadler, schonet mein! Es wäre doch zu viel,
Im Tod und Leben seyn der Würmer Beut' und Ziel.

B u ß e.

Die Flecken des Gesichts benimmt der Bach, der Fluß.
Die Seelenflecken tilgt ein heißer Zährenguß.

A b s ch i e d.

Du bist kein Foliant, doch, liebes Büchlein, geh'!
Ein kleines Bächlein ist wohl süßer, als die See.

Freundes-Beleidigung.

Hart verletzen blanke Schwerter;
Freunde schlagen dennoch härter.

Ueber einen geangelten Fisch.

Der zu fangen trug Verlangen,
Wird im Langen selbst gefangen.

Neid.

Aller Gram wird beigelegt,
Außer, den der Neidling hegt.

Lehre.

Reißt nicht eure Wohlthat wieder
Durch vergallten Vorwurf nieder!

Heinrich Mühlpfort.

Geboren 1639 zu Breslau. Gestorben daselbst 1681 als Notarius bei dem Geistlichen- und Waisengerichte.

An den Cherämon.

Cherämon, meinest du, weil dir der Tod beliebt,
Daß ich nun deinen Geist weit höher müsse preisen?
Dies ist die Tugend nur, die dir dein Elend gibt,
Der nimmer helle Herd, der immer leer von Speisen,
Das halbzerbroch'ne Dach, das wanzenvolle Bett,
Der grobe Rock, der dich bei Tag und Nacht beschweret.
O welch ein großer Geist, der Weine, die recht fett
Von sauren Hefen sind, gar williglich entbehret!
Dem schwarzes Brod und Haberkorn nicht ewig schmeckt!
Gewiß, wenn nur dein Bett weich aufgepolstert stände,
Verhängt mit seid'nem Flor, mit Purpurtuch bedeckt,
Und eine Chloe sich zum Schlafen bei dir fände,
Die Wein eingösse, der zur Liebe Lust erweckt:

Wie würdest du so gern drei Nestoralter leben,
Und keinen Augenblick gern missen von der Zeit!
Bei Armuth ist es leicht, das Leben aufzugeben:
Der ist allein beherzt, wer Trotz dem Unglück beut.

Schaden und Frommen.

Wein, Weib und Bad verderben unsern Leib;
Doch ihn beleben auch Bad, Wein und Weib.

Daniel Georg Morhof.

Geboren 1639 zu Wismar im Mecklenburgischen. Gestorben 1691 zu Lübeck auf einer Rückreise aus Pyrmont, als Professor der Geschichte zu Kiel.

Grabschrift eines berühmten Manns.

Hier steht mein Nam' auf diesem Stein.
Da wird er nicht beständig seyn;
Doch les't ihr solchen nicht mehr hier,
So les't ihr ihn noch auf Papier.

Auf eine Schwätzerin.

Viel deiner Zähne fallen aus; allein du darfst nicht klagen:
Die lose Zunge hat gar viel an jene hingeschlagen.

Der Christen Thierkreis.

Zwei Menschenzeichen sind's, die man im Thierkreis sieht:
Die Jungfrau, und vereint die kleinen Zwillingsknaben.
Willst du im Himmel seyn, so mußt du gleichfalls haben
Ein reinjungfräulich Herz und kindliches Gemüth.

Zeitungsschreiber.

Man holt die Zeitung über Meer,
Und weit von allen Orten her.
Man bringt Verborg'nes an das Licht,
Bedeckt' es auch die tiefste Gruft,
Und hat man's von dem Lande nicht,
So greift man's endlich aus der Luft.

Lehre.

Der Mensch ist Gottes Schatz, des Kaisers aber Gold;
Vom Kaiser wird das Gold der Mensch, von Gott gepräget.
So gebet denn nun Gott, was ihr ihm geben sollt,
Und eurem Kaiser auch, was er euch auferleget.

Grabschrift.

Hier liegt ein Kind, gestorben in der Nacht,
Wie es die Mutter kaum zur Welt gebracht.
Nun fragt es sich: Ist es geboren?
Es sah ja nicht des süßen Lichtes Schein.
Nun fragt es sich: Soll's denn gestorben seyn?
Noch hat's das Licht ja nicht verloren.

Verachtung des Todes.

Was acht' ich Todesangst? Ich kann sie nicht vermeiden:
Kurz ist sie, kann ich nicht — und leicht, kann ich sie leiden.

An Mops.

Mops schielt, hat rothes Haar, ist schwarz und schleppt das Bein:
Wär' er ein Biedermann, es müßt' ein Wunder seyn.

N e i d.

Was zum Schönsten ist geziert,
Wird vom Neide bald berührt:
Aeste wirft man nur mit Steinen,
Wenn sie wohl befruchtet scheinen.

M ö n ch e.

Wie, daß man einen Mönch für faul zu schelten pflegt!
Er hat ja g'nug zu thun, wenn er sich selber trägt.

Zweite Ehe.

Ich will nicht noch zum andern Mal ein Weib mit mir nach Hause führen:
Denn eine böse nehm' ich nicht, die gute mag ich nicht verlieren.

Auf einen untüchtigen Redner.

Ja, du hast alles Volk bewegt, wie du zu reden angefangen:
Denn Alle, die dich nur gehört, sind ungesäumt davongegangen.

Das Gold.

Man glaubt, das Gold sey schwer, und dieses ist auch wahr:
Denn seine Last drückt sehr, und oft zur Hölle gar.

Auf ein ungleiches Bild.

Seht meines Freundes Bild. Wie ist es doch so schön.
Es wär' ihm wahrlich gleich, hätt' er so ausgeseh'n.

Auf einen Weibischen.

Daß du so lieblich riechst, das macht mir einen Schwindel.
Du bist kein Mann! Nur hin zum Rocken und zur Spindel!

Geld.

Herrsch' über Geld und Gut! denn brauchest du es recht;
Dann bleibest du sein Herr. Wo nicht, bist du sein Knecht.

Auf Dr. Martin Luther.

Von deinem Herkules, o Hellas, rühmst du viel;
Doch seine Keul' ist nichts vor Luthers Federkiel.

Mops.

Mops hatte sich studiert zu einem guten Zecher;
Das heißt, er liebte nicht die Bücher, sondern Becher.

Wanst's Grabschrift.

Hier liegt der dicke Wanst. Fragt nicht, wer ihn begraben?
Man durfte keine Hack' und keinen Gräber haben.
Er fiel, daß Erd' und Stein mit ihm hinuntersanken,
Und hat sein tiefes Grab nur sich allein zu danken.

Ueber Charins Frau.

Charin, du kannst als Mann und Herr
Dich deines schönen Weibes freuen;
Doch wenn der gute Jupiter
Mir würde solcher drei verleihen,
(Ich sag' es dir bei'm höchsten Schwur)
So gäb' ich Pluto, wenn er wollte,
Zwei wieder hin, damit er nur
Die dritte zu sich holen sollte.

Bewegliche und unbewegliche Güter.

Verschwender.

Sein unbeweglich Gut, und sey es in der Erden
Gegründet noch so tief, kann bald beweglich werden.

Geizhals.

Er hat kein Gut, das er beweglich werden läßt;
Der kleinste Pfennig ist kist=, hand= und nagelfest.

Grabschrift.

Fragst du, Freund, wer ich bin? Ich selber weiß es kaum.
Ich weiß nur, daß ich Staub, und Schatten bin, und Traum.
Doch willst du gleichwohl mehr von mir berichtet seyn,
Sprich einen Stummen an! Ich meine diesen Stein.

Als ein Musikbringer mit Steinen empfangen ward.

Gallus hat vor Chrysis Hause bei ganz regenhafter Nacht
Und bei ausgelöschter Fackel ihr ein Ständchen dargebracht.
Sieh', da fliegt ein Steine-Regen durch das Fenster plötzlich nieder
Auf der armen Leier Saiten. Gallus! Ist dir dies zuwider?
Ei, so gib dich nur zufrieden. Deine Kunst, o Lautenist,
Und dein Lied kann Steine regen — Sprich, ob du nicht Orpheus bist?

Als ein verzweifelter Buhler sich henkte.

Ein armer Buhler war vom Liebesgarn berückt,
Und, daß er würde frei, hat er sich selbst bestrickt.

Auf den Tod eines Kindes.

So mußt du, liebes Kind, uns vor der Zeit entgehen,
Und hast kaum diese Welt und dieses Licht gesehen.
Kaum kehrst du bei uns ein, du angenehmer Gast,
Der Eltern liebe Lust, der Mutter liebe Last,
Und gibst schon gute Nacht. Doch nichts ist hie verdorben.
Je weniger gelebt, je weniger gestorben!

J u d a s.

War Judas nicht gerecht? Er zahlt ja Alles wieder:
Die dreißig Silberling' an seine falschen Brüder,
Dem Teufel seinen Geist, den Raben seine Glieder.

Alexander, auf einem Pferd im vollen Lauf abgebildet.

Wir glauben's endlich wohl: Rennst du auf deinem Pferde
Mit gleichem Eifer fort, dann fehlt die zweite Erde.

Oeffentliche Aemter.

Der Aemter Last ist groß, schwer sind die hohen Würden;
D'rum pflegt man beide gern den Eseln aufzubürden.

Freigebigkeit.

Gib und erwirb zugleich. Es trocknet bald ein Fluß,
Der nicht ersetzet wird durch steten Regenguß.

Auf die Abreise eines vertrauten Freundes.

Ich weinte gern um dich, könnt' ich nur dazu kommen!
Doch du, mein Freund, hast mir die Augen weggenommen.

An seinen gelehrten Freund.

Du willst ein Lied von mir, und bist ein zweiter Dach,
Du hast ein Meer zu Hauf' und gehst dem Brunnen nach.

Geiz.

So lang' ein Geizhals lebt, ist leblos seine Habe;
Sinkt er in's Grab hinein, so steigt sie aus dem Grabe.

Zusagen und Halten.

Versprechen ist ein Kind, da Vater der Verstand,
Und Wille Mutter ist. Wer hält, was Mund und Hand
Versprochen hat, der macht die Mutter bandenlos.
Wer nicht, erwürgt das Kind selbst in der Mutter Schooß.
Ist nicht der Vater da, und doch ein Kind gezeugt,
So wird der Bastard doch nothwendig aufgesäugt.
Wie schändlich ist's, wenn man sein Wort so leichtlich bricht.
Versprich nie, wenn Verstand gebricht und widerspricht;
Halt' aber, was du sprichst. Viel besser so gesinnt,
Daß du den Bastard nährst, als du erwürgst ein Kind.

Christian Franz Paullin.

Geboren 1643 zu Eisenach in Thüringen. Gestorben 1712 allda, als Doctor der Medizin, kaiserl. Hof= und Pfalzgraf, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, des Collegii Leopold. Natur. Curios. und der Academie der Recuperatorum. Seine sonderbaren Schicksale führt Jöcher in seinem Gelehrten=lexikon an.

An einen hocherfahrnen Arzt.

Mach's immer, wie du willst! Hilf, oder bring' zu Grabe!
Gib Leben oder Tod. Nur Undank ist die Gabe.
Frommt deine Kunst, so schreibt man's nur den Göttern zu;
Doch, wenn der Kranke stirbt, ist Niemand schuld, als du.

Dem aufgeblasenen Pompus.

Verachte Keinen, der mit Nutzen unterliegt.
Der ist zu schelten, der mit seinem Schaden siegt.

An einen reichen Dummkopf.

Du pochst auf Geld und Gut. Wie muß ich deiner lachen!
Kann goldne Wolle denn die Schafe klüger machen?

Frömmigkeit.

Der reiche Mangel nur schafft alles Gut den Frommen.
Für nichts, als Armuth, ist der Himmel zu bekommen.

Aristoteles Meinung.

Es mag ja fast so lieb ein Weib den Zepter führen,
Als daß ein König sich von Weibern läßt regieren.

Sie an ihn.

Wie kann ich, rede selbst, mit dir vernünftig scherzen?
Du trägst das Herz im Mund; mir steht der Mund im Herzen.

Lehre über Lehren.

Die Zither gibt den Ton, kann aber ihn nicht hören;
Wir geben wohl, allein wir halten keine Lehren.

Noth ist gut.

Noth ist ein edles Ding. Den Faulen frischt sie an,
Und macht die Memme selbst zu einem tapfern Mann.

Lehre.

Ein Kluger muß den Sinn auf das Vergang'ne lenken,
Das Gegenwärt'ge thun, das Künftige bedenken.

Licht und Glück.

Ein allzuhelles Licht macht, daß man nicht wohl sieht;
Ein allzugroßes Glück verderbet das Gemüth.

Verachte Keinen.

O höhne keinen Feind. Denk' allezeit daran,
Daß auch ein Funke wohl ein Feuer wirken kann.

Regieren.

Drei Seufzer sind der Könige Regieren:
Erringen, und erhalten, und verlieren.

Christian Gryphius.

Geboren 1649 zu Fraustadt. Gestorben 1706 zu Breslau, als Rector und Professor am Magdalenen=Gymnasium.

Sylvanus.

Sylvanus, der die lange Nase und die berühmten Zähne trägt,
Hat sich mit gar geringen Kosten ein schönes Uhrwerk zugelegt
Er stellt sich in die Sonne hin, und lacht mit weitgespalt'nem Munde;
Die Nase gibt den Weiser ab, und jeder Zahn ist eine Stunde.

Gebt dem Kaiser u. s. w.

Die Seele schenk' ich Gott, und meinen Sinn dem Kaiser.
So bau' ich hier und dort mir Häuser.

Zaubereien.

Homerus rühmt der Circe Zauberkraft;
Von uns'rer Zeit ist noch weit mehr zu melden.
Wenn Circens Stab aus Helden Schweine schafft,
Schafft unsre Zeit aus diesen lauter Helden.

Adelstolz.

Ach, Aulus, laß den Hochmuth sinken!
Ein Jeder fleucht vor dir,
Weil dir ja für und für
Die Ahnen aus dem Halse stinken.

Wort.

Wird etwas in der Eil',
Das dich verdreußt, gesprochen,
So laß es ungerochen —
Ein Wort ist ja kein Pfeil.

Gnome.

Der ist ein rechter Narr und billig zu verlachen,
Der klare Wasser will aus Argwohn trübe machen.

Dank der Lehrer.

Verlangt ein Lehrer jetzt verdienten Dank zu haben,
Der suche schwarzen Schnee, und fange weiße Raben.

Wahrheit und Arznei.

Die Wahrheit und Arznei sind füglich zu vergleichen:
Man muß sie beiderseits zu rechter Stunde reichen.

An Laura.

Beweine deinen Mann, o Laura, nicht zu viel!
Ja, setze deinem Schmerz gewisses Maas und Ziel.
Dein Gatte kann, weil ihn der Tod von dir gerissen,
Selbst in dem Acheron das Paradies genießen.

Gleißen.

Wie ein Wein, ob er im Glase noch so schimmert, böse schmeckt,
So wird oft die schlimmste Seele durch den schönsten Leib verdeckt.

An Pejus.

Armseliger! Du willst durchaus ein König seyn.
D'rum baut man deinen Thron dir auf den Königsstein.

Rath.

Wer dir viel Rath und wenig That gewährt,
Wann dich die Last des schweren Kummers preßt,
Ist einer, der die Spinnenwebe kehrt,
Und doch dabei die Spinne leben läßt.

Vexat censura columbas.

Ein Doctor warf den Krug entzwei;
Jetzt soll sein Diener dafür büßen:
So bleiben oft die Raben frei,
Indeß die Tauben leiden müssen.

Schein.

O daß dich nie der Außenschein verblende!
Ein weißer Handschuh deckt oft schwarze Hände.

Das Kind.

Ein Kind ist ein Papier, auf welchem nichts geschrieben.
Bemal' es, o mein Freund, nach eigenem Belieben!
Ein frommes Heil'genbild prägt ihm viel Gutes ein;
Setz' einen Teufel drauf, so kann nichts schlimmer seyn.

Lauf der Welt.

Die Welt ist wie ein Opernhaus.
Du kommst, du siehst, du gehst heraus.

Unglaube.

Ungläubigen die Wahrheit preisen,
Heißt Blinden schöne Dirnen weisen.

Jugend.

Da ich noch jünger war,
Galt jeder Tag ein Jahr.

Diebe.

Wie soll es nur an Dieben fehlen?
Der Richter hilft oft selber stehlen.

Grabschrift.

Ein Mann von sechzig Jahren ward in dies Grab gesetzt;
Er ward zur Welt geboren, aß, trank, schlief, starb zuletzt.

Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz.

Geboren 1654. Gestorben 1699 als churfürstl. Brandenburgischer wirklicher geheimer Staatsrath.

Vergleichung.

Ich sagte jüngst, mein Herz von Schmerzen ganz erfüllt:
Ich bin, erbarm' es Gott, des Hiobs Ebenbild.
Doch, denk' ich, Hiob darf sich mehr, al ich, betrüben.
Mir ist mein halbes Gut, ihm keines übrig blieben.
Ja, aller Kinder Tod beweint der kranke Mann,
Da ich doch einen Sohn gesund noch küssen kann,
Und unser Unglück ist nur darin zu vergleichen,
Daß er sein Weib behält, und meines muß erbleichen.

Eitelkeit des Zeitlichen.

Was frommt dir die Gestalt? Was frommt dein hoher Sinn?
Ein Lacken und ein Brett ist endlich dein Gewinn.
Spiel' noch so lang' und gut die Rolle hier auf Erden,
Der Schauplatz muß einmal doch zugezogen werden.

Auf Heinrich den Heiligen.

Die Feinde müssen sich vor meiner Macht verkriechen;
Aus Welschland trieb ich weg den ganzen Schwarm der Griechen;
Doch weil mein Eh'gemahl stets Jungfrau bei mir bleibt,
Werd' ich der Heiligen Verzeichniß einverleibt.

Auf Luxenburgs Bild.

Es bleibe Glück und Sieg dir immer zugesellt,
Sprach Satan, als ich ihm den krummen Rumpf verschrieben.
Da Frankreich nun erschöpft, holt er mich aus der Welt,
So, daß der schlaue Schelm mir nichts mehr schuldig blieben.
Ach, hätte nicht die Noth mein Vaterland gedrückt,
Und ich nur diesen Punkt in unsern Bund gerückt!

Johann von Besser.

Geboren 1654 zu Frauenburg in Kurland. Gestorben 1729 zu Dresden, als königlich Polnischer Ceremonienmeister.

Grabschrift der Kinder auf ihren Vater.

Wir Kinder haben dir dies Denkmal aufgericht't,
O Vater! — Du verdienst die Grabschrift noch zu haben:
Wir ehren dich so sehr, als stürb'st du nimmer nicht,
Und klagen, als wenn erst du heute wär'st begraben.

Zurechtweisung.

Verzeiht dem Adam, ihr Verächter,
Daß Even er gefolget hat;
Denn was er für die Mutter that,
Das thun wir täglich für die Töchter.

Unter seiner Gattin Bild.

Seht meine Doris hier, für mich einst auserkoren,
So weit des Künstlers Hand die Aehnlichkeit erreicht.
Doch, wär' ihr Herz zu sehn, dem alle Schönheit weicht,
So wüßten wir erst recht, wie viel ihr Mann verloren.

An Phyllis.

Wir sind einander gleich in der Beständigkeit,
Und einzig in der Art derselben unterschieden:
Denn ich verlange stets, du weigerst allezeit;
Du widerstehest mir, ich bin nicht zu ermüden.
Jedoch, wie mächtig auch mich deine Reize rühren,
Laß dein Beständig-seyn, sonst werd' ich mein's verlieren.

Auf Herrn von Meinders.

Der kaum die erste Frau, so gut sie war, bedau'rt,
Will ob der andern Tod vor Herzeleid sich tödten;
Doch, denk' ich, hätt' er nur die erste recht betrau'rt,
So hätt' er dieser Trau'r anjetzo nicht von Nöthen.

Wahre Liebe.

Klimene starb, und sprach im Scheiden:
Nun, Lisimon, verlass' ich dich.
Ich stürbe willig und mit Freuden,
Liebt' Eine dich so sehr, als ich.
Ach! rief er, mag dich das betrüben? —
Klimene! Nur dein Tod ist schwer.
Kannst du mich selbst nicht länger lieben,
Bedarf ich keiner Liebe mehr.

Adams Schlaf.

Der Arme lag und schlief, und konnte sich nicht wehren.
Man schuf aus ihm ein Weib; das brachte man ihm zu.
Er nahm's, doch leider nur, sich ewig zu beschweren:
Sein allererster Schlaf war seine letzte Ruh'.

An Erros Gattin.

Ihn martert Eifersucht. Was hilft da Treue? Sprich!
Wozu du ihn nicht machst, dazu macht Erro sich.

Glück.

Weissager! werd' ich glücklich seyn? —
„Du bist es, bild' es dir nur ein!

Amarillis an Mirtillo.

Du süßer Ursprung meiner Schmerzen,
Mirtillo, könntest du es seh'n,
Was ich empfind' in meinem Herzen,
Ich weiß, du würdest selbst gesteh'n,
Daß die, ob deren Tyrannei
Dein Mund bisher sich laut beschwerte,
Des Mitleids mehr bedürftig sey,
Als du, der es von ihr begehrte.

An Lilla.

Was forderst du mein Herz zum Lohn?
Ist es dein Ernst, so hast du's schon.
Ist's aber, Lilla, bloßes Scherzen,
So richt' ich mich nach deinem Herzen.

Cäsar.

Daß ein Cäsar, sich zum Preise,
Alle seine Feinde schlug,
Machte, daß er wechselweise
Buch und Schwert in Händen trug.

Christian Wernike.

Wernike, den man auch Wernigk und Warneck geschrieben findet, war väterlicher Abkunft nach ein Sachse, von mütterlicher Seite ein Engländer, und von Geburt ein Preuße. Weder das Jahr, noch der Ort seiner Geburt ist bekannt. Im Jahr 1685 bezog er die hohe Schule zu Kiel. In der Folge machte er einige Reisen nach Holland, Frankreich und England. In England hielt er sich am längsten auf. Da aber seine Hoffnung, eine Stelle bei Hofe zu erhalten, unerfüllt blieb, so kehrte er nach Deutschland zurück, und privatisirte in Hamburg, bis ihn endlich der König von Dänemark zum Staatsrath und Residenten am französischen Hof ernannte. Nach einigen Nachrichten starb er zwischen den Jahren 1720 und 1730 in Paris, nach andern schon im Jahr 1710.

Auf die schöne, aber unbelebte Chloris.

So schläfrig, doch so schön! Kann man den Augen trauen?
Ist Chloris der Natur Geschöpf? Ist Chloris nur
Ein selt'nes Werk der Kunst? Das, was wir an ihr schauen,
Ist für die Kunst zu groß, zu schwach für die Natur.
Nahm etwa die Natur zur Hand des Malers Waffen,
Hat sie mit gleicher Münz' ein Künstler hier bezahlt:
So hat sie die Natur gemalet, nicht geschaffen,
So hat ein Maler sie geschaffen, nicht gemalt.

Der Gönner.

Demoleon besitzt des Königs Gunst und Ohr:
Ich folg' ihm durch den Saal bis an des Palast's Thor,
Ich hust', er sieht sich um; ich neige mich, er lacht:
Er habe gestern noch, sagt er, an mich gedacht.
Ich glaub' es, ohne sein Vermessen,
Und find', er hat an mich gedacht, mich zu vergessen.

An einen falschen Freund.

Daß ich mich dir vertraut, eh' ich dich recht gekennet,
Und einen Heuchler Freund genennet,
Das büß' ich zwiefach jetzt: Du machst der Welt bekannt
Wie meine Heimlichkeit, so meinen Unverstand.

Unbeständigkeit des Glücks.

Da man auf dieser Welt mehr Kreuz, als Freud', erlebet,
Und immer in der Irre schwebet,
So denkt ihr wenig nach, ihr, die ihr so verzagt
Die Unbeständigkeit des Glücks verklagt:
Dankt für die Hoffnung doch, ihr Thoren, dem Geschick;
Die Unbeständigkeit des Glücks ist unser Glück.

Auf die eingebildete Rossa.

Wozu dein falsch Geschmeid' und eitle Flitterpracht?
Dein Mann ist Pfalzgraf; gut! Doch seine Macht
Gleicht darum noch nicht seinem Recht:
Nicht deine Stein', er macht nur deine Kinder ächt.

Die Scheinheilige.

Empfindlich, doch versteckt, wollüstig, doch bescheiden:
Dies sind Mathildens Künst', um Schande zu vermeiden;
Für Sünde hält sie nicht, was Niemand Anstoß gibt,
Und tadelt vor der Welt, was sie daheim verübt.

Der Postillenschreiber.

Die deinen ernsten Bart und Straton's Schriften lieben,
Die haben nicht zu hoch dein Predigtbuch bezahlt:
Denn jener ist hier treulich abgemalt,
Und diese sind hier treulich abgeschrieben.

An die Entdecker von Amerika.

Euch wies Amerika der ersten Unschuld Spur,
Ein Volk, das ohne Zwang gehorchte der Natur,
Das einen eitlen Ruhm nie sucht' in der Gefahr,
Und keine Tugend kannt', als die kein Laster war;
Ihr fandet, und dies muß ein Biederherz erfreuen,
Die Welt der Alten in der neuen.

Der Höfliche.

Aufrichtigkeit und Höflichkeit
Sind mit einander oft im Streit.
Dies Lob ist dir nur beizulegen:
Du weißt in beide dich zu schicken,
Bist höflich, Jost, wenn ich zugegen,
Aufrichtig hinter meinem Rücken.

Die Trauernde.

Chlorinde trau'rt um ihren Mann,
Den sie in Wort und Werk (sie schwört es) nie betrogen;
Sie hat ein zierlich Trau'rkleid an;
Ihr Zimmer ist mit Boy bis auf den Grund bezogen;

Schwarz ist die Deck' auf ihrem Bett,
Briefträger, Kuppler, Knecht, Magd, Kutscher, Pferd und Wagen,
Die müssen alle Trauer tragen:
Es scheint, als ob sie Freud' an ihrer Trauer hätt'.

An den sparsamen Irinus.

Du liebst das Geld, Irin, doch so, daß dein Erbarmen
Der Arme fühlt; du fliehst die Armuth, nicht die Armen.

Auf den klugen, aber verzagten Thyrsis.

Als Thyrsis glücklich war, verflossen
Die Tag' ihm mit dem Fluß der Zeit,
Sanft, unbemerkt und unverdrossen,
Und unbeklagt und ohne Neid;
Doch kaum, daß ihn ein Unglück drückte,
Als dies sein ganz Gehirn verrückte.
Den vor das Glück beliebt gemacht,
Der machte sich jetzt selbst veracht't:
So knechtisch trägt er seine Kette,
Daß Alle sagten, Thyrsis hätte
Kein Unglück je verdient, wenn er
Unglücklich nicht gewesen wär'.

Die Mäßigkeit.

Wer seiner vollen Krüge schonet,
Ist mäßig, nicht, wer Durst gezwungen leid't:
In einem leeren Fasse wohnet
Der Durst, und nicht die Mäßigkeit.

Auf die junge Kamilla.

Rund von Gesicht und schwarz von Augen,
Die schön sind und doch nicht viel taugen;
So unbemerklich falsch und so betrüglich gut,
Daß der Beleidigte, statt ihrer, Buße thut;
So süß von Stimm' und Ton, daß, wenn sie widerspricht,
Man oft verleugnet sein Gesicht;
So wohlerfahren jung, daß sie mit Absicht weinet,
So listig, daß sie züchtig scheinet.

Auf den Sieg der Semiramis.

Wer schleunig der Gefahr entgegen laufen kann,
So wie Semiramis, wird selten überwunden:
Sie läuft vom Spiegel weg und legt den Harnisch an,
Und ihre Feinde sind eh', als ihr Haar, gebunden.

An Amaryllis.

Die Tugend wird zwar oft verlacht;
Doch deine selt'ne Schönheit macht,
Daß man an dir auch jene preiset.
Die Schönheit lockt man überall in's Netz,
Doch deiner Tugend heiliges Gesetz
Beschützet strenge das, was jene gütig weiset.
Ein Jeder fällt dem Zeugniß bei,
Was dir mein schwacher Mund hier gibt:
Man lobt dich ohne Heuchelei,
Wie man dich ohne Hoffnung liebt.

Mäßigkeit.

Es ist die Mäßigkeit die Mutter aller Tugend,
Die uns, je minder wir uns Gut's thun, Gutes thut;
Sie lohnt spät, aber wohl: Die mäßig in der Jugend
Gegess'ne Speise schmeckt erst in dem Alter gut.

Verkehrter Spruch.

Als Markus einst halb schlummernd saß,
Und in dem Buch der Weisheit las
Den Spruch: Wer einen Freund find't, findet einen Schatz,
So rief er: Diesen edeln Satz
Erwähl' ich mir zum Leichenspruch,
Und schrieb ihn in sein Tafelbuch.
Doch ich, indem er schrieb, verspürte,
Daß er, den Geiz und Schlaf verführte,
Als dienten diese Wort' in seinen Kram, gemeint;
Er schrieb: Wer einen Schatz find't, findet einen Freund.

Kornelius Tacitus.

Wir deuten jedes Wort mit viel Verstand und Müh':
Die Leser machen ihn gelehrter, als er sie.

Auf den Seemann Pandolph.

Daß man ein Fräulein preis't, indem man sie betrügt,
Und sie durch Umschweif' oft zu überreden strebt;
Daß man die Händ' ihr küßt, ihr zu den Füßen liegt,
Indem man sie empor bis zu den Sternen hebt,

Gefällt Pandolphen nicht, der nicht beredtsam ist,
Der, was er ohne Müh' und auf den ersten Griff
Nicht haben kann, verschmäht. Er ist ein Kriegesschiff,
Das nur mit dem Geschütz, nicht mit der Flagge grüßt.

Agesilaus und der Bote.

Die Feind', o König! sind erschienen,
Und nahe bei uns. — Gut! und wir sind nah' bei ihnen.

An einen Staatsklügling.

Du hast nur Witz genug, dadurch verführt zu werden,
Beurtheilst Niemand leicht nach den Geberden,
Und stellst in jedem Wort dir ein Geheimniß vor,
Klug in verwirrter Sach', in deutlicher ein Thor:
So hast du mir zwar lang' im Fußsteig nachgesetzt,
Im Landweg aber, da verlorst du mich zuletzt.

Glück und Verdienst.

Wie selten findet man, daß Glück und Reichthum grünet,
Wo Ehr' und Tugend wohnt! Es ist an Wunders Statt,
Wenn Einer das erlangt, was er mit Recht verdienet,
Und Einer das verdient, was er erlanget hat.

Die Geburt des Heilandes.

Daß Gott zum Kinde wird, und Allmacht ihren Sitz
Bei der Verwesung nimmt, geht über meinen Witz;
Doch bet' ich das Geheimniß an,
Ob ich gleich Nichts davon begreifen kann.
Ich glaub' einfältig, was kein Mensch ergründ't:
Gott und mein Glaube wird zu Einer Zeit ein Kind.

Auf einen exemplarischen Domherrn.

Obgleich Gratinus nie, als wenn er voll ist, singt,
Nie betet, als wenn er will an die Tafel treten,
So ist es dennoch wahr, daß er die Zeit verbringt,
Der Geistlichkeit gemäß, mit Singen und mit Beten.

Sape hodie.

Marull verschiebet seine Sorgen
Und seine Vorsicht bis auf Morgen,
Auf Morgen, wirthschaftlich zu seyn,
Und sich von Schulden zu befrei'n,
Auf Morgen, Freunde sich zu machen,
Und vor der Feinde Trug zu wachen,
Auf Morgen Fleiß und Emsigkeit,
Und ist allein ein Narr für heut'.

Auf den einfältigen Damis.

Daß Damis Jedermann Rosaurens Briefe weis't,
Ist Eitelkeit, die man im Deutschen Einfalt heißt.
Man kennt der Nymphe List und Art zu lieben:
Die Briefe sind auf ihn mehr, als an ihn, geschrieben.

Auf den eiteln Stax.

Wenn man die Sache ließ' auf seinem Wort beruh'n,
So würd' ein Eh'mann nie vor Staxen sicher seyn;
Doch Macht und Neigung stimmt bei ihm nicht überein:
Er kann der Frau, doch nie dem Eh'mann, Unrecht thun.

Falsche Freunde und drohende Feinde.

Die Schmeichler sind nur Freund' aus Scherz,
Und schlimmer, als ein Feind, der droht und Rache schnaubet:
Wer diesen fürchtet, hat kein Herz,
Und keinen Witz, wer jenen glaubet.

Auf die Unterdrückung geschickter Leute.

Die jetzt am Steuerruder stehen,
Und an der Fürsten Seite gehen,
Sind meistens Leute, denen nichts ein Recht
Zum Vorzug gibt, als ihr Geschlecht;
Die nur gelernt, sich zu verstellen,
Viel Schwierigkeit in leichten Fällen
Zu machen, und durch Ränk' und Niederträchtigkeit
Geschickte Leute wegzubringen:
Sogar, daß das Verdienst zu dieser Zeit
Gering ist, oder bei Geringen.

Auf einen Arzt.

Daß Gallus oftmals sich in seiner Arzenei
Verirrt, das macht euch vor ihm scheu!
Ihr Thoren! euch ist nicht die Art zu heilen kund:
Er macht durch Irrthum oft gesund.

Auf das Glück.

Manch' ungehobelt Holz wird zum Merkur gemacht,
Wenn mancher selt'ne Mann aus aller Höfling' Acht
Sich sonst bei keinem Maaß, als seinem Schatten, mißt.
Viel' hebt das Glück empor, Viel' hält es auch zurück.
Doch wer die Welt recht kennt, der findet, daß das Glück
Mehr Schulden aussteh'n hat, als es selbst schuldig ist.

Leutseligkeit gegen Geringere.

Verachte Niemand, wenn du größer bist,
Und mache Niemand vor dir scheu;
Lieb' Einen, weil er würdig ist,
Den Andern, daß er würdig sey.

Auf den Thraso.

Wenn Thraso viel von seinen Thaten kräht,
Wie er dem Einen fast den Hals hab' umgedreht,
Den Andern mit dem Fuß die Steg' hinabgewiesen;
Wie er mit Schlägen Dem das Maul gestopft, und Diesen
Gezwungen, von der Faust das Leben zu erbitten,
So dünkt mich, er erzählt, was er gelitten.

Auf den wahrhaftigen Marius.

Umsonst, daß Marius auch einst die Wahrheit spricht,
Nachdem er mich so oft gesucht hat zu betrügen:
Ich glaube seine Wahrheit nicht,
Glaubt er gleich selber seine Lügen.

Die Tugend bei einem Lorbeerbaum.

Bei einem Lorbeerbaum sah ich die Tugend stehen,
Vor Beiden unachtsam das Volk vorübergehen:
Grün', edles Paar, so sagt' ich, sieht man schon
Dir keinen Menschen Ehr' erzeigen:
Bist du nicht dein selbsteigner Lohn?
Krönst du dich nicht mit eignen Zweigen?

An Mathilde, wegen ihres Gemäldes.

Du schminkst Gesicht und Brust mit angenehmen Farben;
Dies thut dein Maler nicht, der stellet deine Narben
Und Flecken deutlich dar: Mathilde! glaub', es ist
Dein Bild dir ähnlicher, als du dir selber bist.

Auf Cäsar's Mord.

Es rühme, wer da will, am Brutus Cäsar's Mord,
Und schreib' auf dessen Brust der Freiheit blutig Wort:
Wer gegen Cäsar's Huld des Brutus Undank setzet,
Und Freundschaft mehr, als Freiheit, schätzet,
Der ruft mit mir: Es leb', es lebe der Tyrann,
So lange seiner Macht auch seine Tugend gleichet,
Und er mit größer'm Ruhm dem Volk die Fesseln reichet,
Als ich's in Freiheit setzen kann.

Ueberflüssige Höflichkeit.

Alkander's Höflichkeit ist ungesittet,
Und seine Gutthat ungereimt:
Er macht, wenn er zum Frühstück bittet,
Daß man das Mittagsmahl versäumt.

Auf die Titel.

Mit gutem Namen sich und schlechtem Tuch zu kleiden,
Genüget Männern, die gern alle Thorheit meiden;
Denn wer mit Andern sich durch stolze Kleider mißt,
Ist eben solch ein Thor, als wer mit Titeln prahlet.
Die Ehre, welche man bezahlet,
Ist wie ein prächtig Kleid, das nicht bezahlet ist.

Auf einen ungerechten Richter.

Die Strafe scheut er nicht, wenn er sich läßt bestechen:
Er zahlt sie, wenn man ihn ertappt, mit dem Verbrechen.

Eitle Hoffnung.

Malpurius war arm, und hoffte, reich zu sterben,
War ohne Freund', und hofft' ein großes Gut zu erben;
Er lag bis Zwölf im Bett, und hofft' auf viel Gewinnst;
Er lernte Nichts, und hofft' auf alle freien Künst';
Er war schon alt, und hofft' ein reiches Weib zu trauen,
Schwindsüchtig, hoffte doch noch Kindeskind zu schauen;
Er war kein Dichterling, und hofft' auf Lorbeerkränz'
Und noch kein Kammerrath und hofft' auf Excellenz;

Er blieb zu Hauf', und hofft' einst nach Paris zu reisen;
War unbekannt, und hofft' an's Königs Tisch zu speisen;
Hofft' auf ein großes Loos, und setzte keinen Deut:
Er starb zuletzt und hofft jetzt auf die Seligkeit.

Auf eine von der Zeit verlöschte Grabschrift.

Vor ward durch diese Schrift, die hier die Zeit zerstöret,
Daß Alles auf der Welt vergänglich sey, gelehret,
Und nun man sie nicht lesen kann,
Zeigt sie es uns noch klarer an:
Kein größ'res Zeugniß kann man haben,
Die Grabschrift selbst liegt hier begraben.

Die beste Rache.

Auf Rache wendet nur die Einfalt alle Kraft;
Vergebung aber ist der Rache Wissenschaft.

Neujahrswünsche.

Es spricht Argantes mir am neuen Jahrstag zu,
Und nimmt mir, was er mir doch anwünscht, Fried' und Ruh';
Er wünscht mir viele Jahr', und raubt mir meine Zeit,
Veranlaßt mich zum Fluch, und wünscht die Seligkeit;
In seinem Antlitz sitzt das Merkmal böser Tage,
Und sein Neujahrswunsch ist des Neujahrs erste Plage.

Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

Gedenkest du, dein Schöpfer sey entrüstet,
Weil er nicht gibt, was dir gelüstet,
So warte nur, bis er erzürnet ist,
Vielleicht empfängst du dann, wornach du lüstern bist.

Auf die Schamhaftigkeit.

An einen Maler.

Mal' uns die Tapferkeit mit Schwert und Keule,
Und die Beständigkeit an einer Marmorsäule,
Den Fleiß mit Lampe, Buch und Hahn,
Die Liebe mit dem Pelikan;

Der Wahrheit gib das Sonnenbild,
Der Weisheit Pallas Helm und Schild,
Die Wage der Gerechtigkeit,
Ein Siegel der Verschwiegenheit.
Du fragst, wie bildet man die Scham denn ab?
O Einfalt! Der gib einen Bettelstab.

An den eifrigen Adrast.

Beleidigt Jemand dich, fällst du voll Rachbegier
Sogleich ihn an, und Zorn verstellt dein Angesicht:
Adrast, bedenkest du des Eifers Folge nicht?
Du rächest dich am Feind', und deine Rach' an dir.

Eitelkeit der weltlichen Lüste und Ehren.

Daß eine Fürstin mich umfing mit heißen Küssen,
Und mich ein König Freund und Grafen gnädig hießen,
Das träumt' ich. Mein Gemüth war durch die Lust bethört;
Ich schmeckte, was ich fühlt', und fühlte, was ich hört':
Als ich hierauf erwacht' und nach den sanften Zeichen

Der ungewohnten Küss' auf meinen Lippen sucht',
Auch den entwichnen Schall der Titel in der Flucht
Durch mein verwöhntes Ohr gedachte zu erreichen,
Da war so wenig hier zu hören und zu sehn,
Als wenn, was ich geträumt, wär' in der That gescheh'n.

Die verkehrte Welt.

Einst kehrten Lieb' und Tod in Eine Herberg' ein,
Sie legte rechts, er links den Köcher und die Pfeile
Vom Rücken; schliefen d'rauf, und wurden erst beim Schein
Der hohen Sonne wach, so daß aus großer Eile
Beim Abzug sie und er ein falsch Gewehr bekam:
Wie nun bei Jungen sie, er sich bei Alten übt,
Und jeder fremde Pfeil' auf eignen Bogen nahm,
So starb die Jugend ab, das Alter ward verliebt.

Auf den hoffärtigen Trux.

Daß Trux mit seinem Kleid und vielen Titeln prahlt,
Wär' nichts, hätt er nur das, und diese nicht bezahlt.

Auf den um Rath fragenden Alkander.

Ersucht mich, nach beschloss'ner That,
Alkander noch um einen Rath,
So merk' ich seinen Anschlag wohl:
Er will, daß ich ihn rühmen soll.
Gleich sprech' ich ihm von Klugheit vor,
Und kitzel' ihm sein willig Ohr.
Er dankt, und hat nicht eher Acht,
Daß ich ihm nur den Gecken zieh',
Als bis ich meinen Schluß gemacht:
Er fragt zu spät, und dankt zu früh.

Grabschrift eines Boten.

Ein schlimmer Christ und guter Bote fand
Allhier sein Grab. Ihm war durch's ganze Land
Ein jeder Weg, nur nicht der Himmelsweg bekannt.

Gebührende Achtung.

Man sagt, daß es sich nicht gezieme,
Daß ich den eitlen Bembus rühme,
Der durch sein Thun und seine Tracht
Der Welt sich zum Gelächter macht;
Der nie den rechten Weg erwählt,
Als wenn er glaubt, er sey verfehlt;
Der immer Zeit und Ort vergißt,
Und eine Thorheit zweimal büßt;
Doch lass' ich dieses mich nicht stören:
Soll man nicht seine Lehrer ehren?

F e i n d e.

Du mußt so mit den Feinden leben,
Daß du Gesetz und Recht erfüllst:
Den stärkern magst du, wenn du willst,
Den schwächeren mußt du vergeben.

Cato's Tod.

Als Cato mit dem Schwerte sich die Brust
Durchbohrt, und ihm sein Knecht das Leben wieder gab,
Riß er mit sich'rer Faust die Binden ab,
Die Wunden auf, und fühlt' jetzt erst den Tod mit Lust:
Er starb so groß, daß Rom ihn sich zum Beispiel setzte,
Und höher Cato's Tod als Cäsar's Leben schätzte.

Auf ein schönes Gemälde der Lyde.

In ihrem Bilde merkt man nicht des Malers Gunst,
Weil Lyde zarte Schmink' auf ihre Wangen streichet;
Schön ist ihr Bild und gleich; doch daß es Lyden gleichet,
Ist ihre, nicht des Malers Kunst.

An den berühmten Klito.

Du sorgst, o Klito, daß dein Ruhm hier nicht vergeh',
Und Jeder nennet dich ein Wunder seiner Zeit:
Wo aber bleibt die Ewigkeit?
Was hilft's der Rhone wohl, daß durch den Genfersee
Sie rein und unvermischt ihr stolzes Wasser führet,
Wenn sie zuletzt im Meere sich verlieret?

Auf Adelwehrs große Höflichkeit.

Ihr fragt, warum sich Adelwehr
Jetzt angewöhnt, so tief vor Jedem sich zu neigen?
Er will hiedurch wie man ihn selbst soll ehren, zeigen,
Und seine Demuth kommt von seiner Hoffart her.

Was Balbus nie dachte.

Der gute Balbus sagt, er hätt' es nie gedacht,
Daß auch ein häßlich Weib den Mann zum Hahnrei macht;
Er hätt' es nie gedacht, daß man den Rath verjagt,
Der immer seinem Herrn die reine Wahrheit sagt;
Er hätt' es nie gedacht, daß Mancher Bücher schreibt,
Von Gott und seinem Wort, und doch an Gott nicht gläubt;
Er hätt' es nie gedacht, daß Mancher schwört und flucht,
Er sey des Mannes Freund, den er zu fällen sucht;
Er hätt' es nie gedacht, daß man kein Schwefellicht
Für hundert Thaler kauft, die mancher Graf verspricht;
Er hätt' es nie gedacht, daß der sein Eh'weib schlägt,
Der vor den Leuten sie fast auf den Händen trägt;
Er hätt' es nie gedacht, daß Mancher, der ein Kleid
Mit Gold gesticket trägt, oft Durst und Hunger leid't;
Daß mancher Findling wird als rechter Erb' erkannt,
Und wohl geboren oft die Mißgeburt genannt;

Daß tugendsam der Hur', und hoch und wohl geacht't
Der Wuch'rer Titel ist, das hätt' er nie gedacht:
Und ich glaub' jetzo kaum, mißtrauend meinen Ohren,
Daß einer reden kann, der taub und blind geboren.

Auf das Louvre.

Die Welt hat kein solch Reich, kein Reich hat solche Stadt,
Und keine Stadt solch Haus, das solchen Herren hat.

Auf den Kratinus.

Kratinus säuft sich voll, und hat kein ander Ziel,
Als in der Raserei des Kreuzes zu vergessen,
Das ihm der Himmel zugemessen.
Das Mittel hilft: Der Wein, der in dem Glase strahlt,
Vertreibt den Schmerz zugleich mit dem Gefühl.
Doch die Vergnügung kostet allzu viel,
Die man mit der Vernunft bezahlt.

Auf den Zaleukus.

Damit die Liebe der Gerechtigkeit nicht schade,
Verliert der Sohn ein Aug', und rühmt des Vaters Gnade;
Daß durch Gerechtigkeit die Liebe nicht soll leiden,
Entbehrt der Vater selbst das andere mit Freuden:
Gerechtigkeit und Liebe streiten vor Gericht,
Und eine prägt ihr Bild der andern in's Gesicht.

Auf den Sokrates.

Verdienet Sokrates, daß ich ihn preise?
Verdient' er, daß sein Weib ihn schalt?
Dem Wahn der Welt nach war er ungestalt't,
Und nach der Götter Ausspruch weise;
Schön war sein Sinn, sein Leib verstellt.
Wie nennt man ihn mit Recht? Man wußte niemals wie:
Als eine Mißgeburt betrat er diese Welt,
Und als ein Gott verließ er sie.

Fide, sed cui vide.

Denkt nicht, ob ihr's gleich nicht erfahrt,
Daß Cerdon eine Stund' euch zu verrathen säum':
Ihr habt ihm ein Geheimniß offenbart,
Und dieses offenbart er insgeheim,
Und ist vorsichtiger, entdeckend fremde Sachen,
Als ihr seyd, die ihr ihm pflegt eure kund zu machen.

Ein jedes Ding hat seine Zeit.

Theilt seine Stunden nicht Jodokus richtig aus?
Bis eilf im Bett, und dann auf's Kaffeehaus;
Um zwölfe vor der Börs', um ein Uhr in der Schüssel,
Im Kaiserhofe bald, und bald im Bremerschlüssel;
Von drei bis sechs gilt's ihm gleichviel,
Er spiel' im Brett, er mach' ein Kartenspiel;
Bis acht, nach dem die Tage sind, trifft man
Im Singspiel ihn, wo nicht in der Gesellschaft an;
Von acht bis zehn besuchet er den Keller,
Trinkt, und verspielt gar oft den letzten Heller.
Was aber folgt hernach? Das weiß ich nicht gewiß,
Weil's Werke sind der Nacht und Finsterniß.

An das Frauenzimmer.

Ich habe mit Bedacht die Zeilen ausgestrichen,
In welchen meine Muse blitzt,
Daß man den Sternen euch so ungeschickt verglichen;
Ich selbst vergleich' euch ihnen itzt.
Sind eurer nicht so viel, daß man so leichtlich fehlet,
Wenn man euch als die Sterne zählet?
Ist nicht im Regenkleid ein schönes Frauenbild
Den Sternen gleich, die eine Wolk' umhüllt?
Und, daß ich euer Lob in wenig Worten sage,
Und keinen Anlaß gebe zum Verdacht:
Ihr seyd an Häuslichkeit den Sternen gleich bei Tage,
An Schönheit aber gleich bei Nacht.

Auf den Theorbas.

Theorbas schluckt, indem er mich heißt lustig seyn,
Nach jedem großen Glas ein immer größ'res ein;
Doch durch sein Beispiel macht der Säufling mich erst schüchtern:
Ich seh' an ihm, wie sich die Lust in tolle Wuth
Verkehrt, ich scheu' die Folg', und steh' auf meiner Hut;
Je mehr Theorbas säuft, je mehr macht er mich nüchtern.

Auf den Koridon.

Wenn Koridon von andern Leuten spricht,
Dünkt mich, daß ihm Verstand gebricht,
Und wenn er, was er selbst verrichtet hat, erzählet,
Daß es ihm am Gedächtniß fehlet.

Seyd fromm, wie die Tauben, und listig, wie die Schlangen.

Zwar aus der Weisheit Mund ist dieser Spruch gegangen:
Seyd wie die Tauben fromm, und listig, als die Schlangen;
Jedoch ich folg', aus Furcht, den Sinn nicht recht zu fassen,
Der Einfalt Sittenlehr' in Allem, was ich thu':
Ich eigne mir allein die erste Hälfte zu,
Euch Schriftgelehrten sey die andre überlassen.

Zweifacher Sieg.

Wie leicht wird nicht von dir dein Gegner überwunden,
Wenn du zur Rache Zeit und Ort gefunden!
Erdrück' ihn, er verdient's; es steht dir frei:
Doch wenn du ihm vergibst, so überwind'st du zwei.

Der Heuchler.

Als nah' bei Wolmars Burg, zur Zeit,
Da frühe Wärm' ein kaltes Land erfreut,
Dem müßigen Marphor der Sonnenschein behagte,
Und Wolmar ungefähr ihn, was er machte, fragte,
Versetzt' er, als er nach Gebrauch
Des Hofes sich erst tief geneiget:
Ich steh' und wärme mich im Schatten von dem Rauch,
Der jetzt so mild aus deinem Schornstein steiget.

Auf ein Gemälde der Amaryllis.

Wahr ist es, Amaryllis Bild ist farbenreich,
Und jeder Strich entdeckt des Meisters Kunst und Müh';
Schön ist ihr Bild, so schön wie sie:
Doch schöner wär' es noch, wär' es ihr gleich.

Rechter Gebrauch des Siegs.

Den Feind zu zwingen, ist gar oft des Siegers Glück;
Sich selbst zu zwingen, ist des Siegers Meisterstück.
Legt Tapferkeit den Kranz der Tugend zu den Füßen,
Dann kann man sicher auf des Krieges Ende schließen;
Und nächst der Himmelsfreud' ist nichts, das süßer klingt,
Als wenn der Friede selbst die Siegeszeitung bringt.

Freundschaft und Ehe.

Wer Hülfe nöthig hat, und was ihm nützt, verstehet,
Der sehe für ein Weib sich um nach einem Mann:
Ein Narr ist, wer zu Wasser gehet,
Wenn er zu Lande reisen kann.

Der Schönheits-Verächter.

Warum bist du so sehr erzürnt, Arist,
Daß Chloe viel auf ihre Wangen
Zu halten scheint? Zwar ihre Schönheit ist
Vergänglich, doch noch nicht vergangen.
Du selbst schau' nur dein Alter an,
Das wird dein Unrecht dir erklären:
Der jungen Chloe Schönheit kann
Viel länger als dein Leben währen.

Auf die schöne Danae.

Wird mir von Danaen, doch ohne mein Verbrechen,
Ein falscher Gang einst vorgerückt,
So pflegt sie so erhitzt, doch so verliebt zu sprechen,
Daß sie, indem sie mich erzürnet, mich entzückt.

Träge Vorsichtigkeit.

Wer, eh' er was beginnt, zu viel auf's Ende schaut,
Und gar nichts wagen will, und nie dem Glücke traut,
Der lacht zwar, wenn ein Held in der Gefahr verdirbt,
Merkt aber nicht, daß er vor Hunger selber stirbt.

Auf den Alcibiades.

Weil Alcibiades den größten Wankelmuth
In Lastern und in Tugenden gewiesen,
So wird er nie genug getadelt, noch gepriesen;
Er war sehr schlimm, und war sehr gut:
Denn seine Tugenden bekannten seine Feinde,
Und seine Laster seine Freunde.

Erfahrung und Klugheit beisammen.

Wer nie darf, was zu thun, noch wie's zu thun sey, fragen,
Wer nach dem rechten Zweck auf rechtem Wege zieht,
Von dem kann man allein nur sagen,
Daß er mit beiden Augen sieht.

Klugheit ohne Erfahrung.

Wer, wenn er geht, den Weg erst hin und wieder mißt,
Den machet mancher Umschweif träge:
Denn Klugheit ohn' Erfahrung ist
Ein Sehender auf fremdem Wege.

Erfahrung ohne Klugheit.

Es ist ein allgemeiner Wahn,
Daß man nach Jahren Klugheit mißt:
Erfahrung ohne Klugheit ist
Ein Blinder auf gewohnter Bahn.

Auf den Oront.

Wenn man zum Zeitvertreib dem Urtheil Obstatt hält,
Was im Gelach Oront von allen Dingen fällt,
So sagt er voller Aergerniß:
Ein kluger Mann gibt nach und meidet jeden Zwist.
Allein Oront versteht den Lehrsatz nicht, weil dies
Zu thun, zwar Klugheit heißt, zu sagen Thorheit ist.

Segen eines Bischofs.

Ein Bauer nahm den Hut nicht ab,
Als man dem Volk den Segen gab;
Wie nun der Bischof ihn entdeckte,
Und mit der Kirchenbuß' ihn schreckte,
Rief jener: Ist der Segen gut,
So geht er wohl durch meinen Hut.

Thue recht, scheue Niemand.

An den Demoleon.

Was mißlingt, klagst du, schiebt mein Fürst auf mich allein;
Doch folg' ich seinem Wink am treu'sten unter allen:
Willst du ihm, wenn du recht thust, nicht mißfällig seyn,
So thu', was unrecht ist, ihm niemals zu Gefallen.

Auf die Korinna.

Korinna klagt, daß sie Philemon hintergangen,
Gewisses Gold, das sie von ihm empfangen,
Nachdem sie seinen Wunsch gestillt,
Sey nichts, als Silber, übergüld't.
Philemon hört es, lacht und spricht:
Geschminkt war mein Geschenk, für ihr geschminkt Gesicht.

Auf den scheinheiligen Phax.

Wenn ich den Phax von ungefähr
Bei einer schönen Thais finde,
Spricht er: Mein Amt bringt mich hieher,
Um sie von ihrer schnöden Sünde
Durch meinen treuen Unterricht
Und ernste Warnung abzuschrecken:
Er wärmt sich an der Sonn' und spricht,
Er schaue nur nach ihren Flecken.

Blumenreiche Gedichte.

Man findet, wenn man alle Rosen und Narcissen,
Die jetzt die deutschen Verse füllen müssen,
Und den Verstand und Sinn des Dichters überlegt,
Daß ein unfruchtbar Feld die meisten Blumen trägt.

Auf die gutthätige Amaryllis.

Daß man den Schöpfer im Geschöpf am besten liebet,
Weiß Amaryllis, die der Armuth willig gibet,
Und ihr so sittsam Hülfe beut,
Daß man den Geber nicht vom Nehmer unterscheid't;

Die ihre Mild' und Güt' als Laster zu verhehlen,
Und so zu geben pflegt, als Andere zu stehlen:
Sie gleicht dem vollen Fluß, der, fließend Tag und Nacht,
Das Ufer fruchtbar zwar, doch kein Geräusche macht.

Falsche Tugend.

Gerecht ist Grazian, doch nach zu strengem Rechte;
Geduldig, wenn er Ehr' und Ansehn schützen soll;
Aus Demuth macht er sich zu jedes Narren Knechte,
Und spricht ohn' Unterschied von allen Leuten wohl;
Oft läuft er in Gefahr, durch kleine Noth gedrungen;
Ist mild, unangesehn, wem, wie und was er schenkt:
Er liebt die Tugenden, wie Affen ihre Jungen:
Denn er erdrücket sie, indem er sie umfängt.

Auf die thörichten Reisen der Deutschen.

Als Krato reisen wollt' und von uns Abschied nahm,
War er noch nicht geschickt zu einem weiten Ritt;
Auch bracht' er, als er wiederkam,
Aus fremden Ländern nichts, als ihre Thorheit, mit:
Der Geck war außer Land's des Vaterlandes Schande,
Und fremder Länder Schimpf in seinem Vaterlande.

Auf die Kriegswissenschaft.

Der Kopf gilt überall mehr, als die Hand,
Und Witz beschämt die Macht in allen Kriegesfällen;
Leicht wird ein Feldstück abgebrannt;
Die Kunst besteht darin, es recht zu stellen.

Verwirrung bei Hofe.

Es sind die Sachen stets bei Hofe so verwirret,
Daß Mancher hier aus Noth und wohlbedächtig irret.
Wenn Jener sich's zu Nutze macht,
Daß er unwissend ist; so treibt ein And'rer Pracht,
Weil er verarmet ist. Hat, was ein Thor erdacht,
Hier oft ein kluger Mann vollbracht,
So hat der Narren dumme Thaten
Hier oft ein kluger Mann gerathen.

Sinnbild eines Schmarotzers.

Mal' einen Esel ab, der spitze Disteln frißt,
Wenn ein Schmarotzer wo zu schildern ist,
Der manchen Stich erduldet hat,
Und schreib': Sie stechen mich, doch machen sie mich satt.

Auf den Kreon.

Es war Verachtung meine Frucht,
So lang' ich Kreon's Gunst durch Demuth bloß gesucht;
Sobald mir die Geduld entfiel,
Erreicht' ich unverhofft durch Keckheit Zweck und Ziel:
Er war besorgt für seine Ruh',
Und schrieb mir einen Brief voll Anerbietung zu.
Ich las ihn und erkannt' hiebei,
Daß eines Narren Gunst gleich seinem Briefe sey,
Indem man, eh' man seinen Gruß
Erhält, zuvor sein Siegel brechen muß.

Auf die Buhlereien der Deutschen in Frankreich.

Daß Frankreich uns weiß zu verwunden
Mit Pulver, welches wir erfunden;
Daß es in Büchern uns verlacht,
Die wir zu drucken erst erdacht;
Daß wir dort unser Geld verschwenden,
Mit dem es uns hernach besticht;
Daß es in uns're Länder bricht,
Mit Pferden bricht, die wir ihm senden:
Dies Alles fass' ich eh', als daß wir, toll und blind,
Die Jugendkräfte dort verlieren,
Und seine Weiber selbst verführen,
Und uns'rer Feinde Väter sind.

Auf den neidischen Milo.

Ein Armer mißgönnt oft dem reichen Mann sein Brod,
Ist lasterhaft und frißt sein eignes Herz aus Noth;
Du, Milo, dessen Haus an gar Nichts Mangel leid't,
Ernährst, dir zur Verdammniß, allgemeinen Neid;
Es wünscht sich Jener nur des Andern Habe;
Du willst, daß Niemand Etwas habe.

An den Gräkulus.

In Allem, was du thust, folgst du der alten Zeit;
Selbst ihren falschen Wahn nimmst du zur Richtschnur dir:
Es sollte die Erfahrenheit
Dir dienen, und du dienest ihr.

Auf Strephon's Gespräche.

Wenn Strephon spricht, schweigt Jedermann,
Und hört ihn oft mit Lust, oft mit Verwund'rung an;
Es wird kein Wort von ihm verschwendet.
Viel ist es, was er sagt, doch was er nicht sagt, mehr;
Dem denkt man nach, wann er geendet,
Und gibt ihm dann auch noch, wenn er schon schweigt, Gehör.

Phocion und Demosthenes.

Es schmeichelte dem Volk Demosthenes, hingegen
Bestraft' es Phocion oft seiner Laster wegen.
Es bringt dich um, wenn es zu rasen einst beginnt,
Sprach jener; dieser rief: Und dich, wenn sich's besinnt.

Auf das gemeine Gerücht.

Der Ruf ist selten ohne Grund,
Vergrößert er gleich alle Sachen;
Die Wahrheit öffnet ihm den Mund,
Und lehret ihn die Lügen machen:
Er setzt, uns besser zu betrügen,
Zur Finsterniß ein wenig Klarheit,
Spricht keine Wahrheit ohne Lügen,
Und keine Lügen ohne Wahrheit.

Fleiß und Sparsamkeit.

Was ich erspare, das erhält,
Und was ich mir durch Fleiß erwerbe,
Vergrößert meinen Stand in dieser Welt.

Die Sparsamkeit, die Nichts dazu gewinnt,
Ist nur ein abgefund'nes Kind
Des Glücks, Fleiß aber ist der Erbe.

Glückliche Unwissenheit.

Trag', ehe du sie prüfst, vor allen Lastern Scheu,
Und denke, Frömmigkeit sey nützlicher, als Reu'.
Des Klüglings Vorwitz dient zu nichts, als Selbstbetrug,
Und die Erfahrenheit macht nur die Thoren klug.

Auf den Geront.

Geront hält gar Nichts auf sein Amt;
Er denkt allein darauf, die Spieler insgesammt
Mit neuen Listen zu entkräften,
Und macht Betrug zu seinem Ziel:
Er spielet nur mit den Geschäften,
Und ist geschäftig in dem Spiel.

An den witzigen Grakulus.

Witz hast du, Grakulus, mehr als genug;
Doch schreibst du, wenn du schreibst, als wärst du nicht recht klug.

Dein scharfgespitzter Kiel verletzet den Verstand,
Und ist ein blankes Schwert in eines Tollen Hand.
Du schreibst, was sinnreich ist, doch was sich nicht geziemt,
Und deine Thorheit wird durch deinen Witz berühmt.

An den vielvermögenden Krinitus.

Du bist, gleichwie das Glück, das dich erhoben, blind;
Denn du erhebst, wie das, nur die, die Narren sind.

An den edeln Karinus.

Du zeigst, wie Klugheit sich mit Witz verschwistern kann,
Berühmt als ein Poet, berühmter als ein Mann;
Den Musen, aber mehr dem Vaterland ergeben;
Annehmlich, wenn du schreibst, doch wenn du sprichst, noch mehr;
Und was du bist, erscheinet nicht so sehr
Aus deinem Buch, als deinem Leben:
Dein Witz, Karin, taugt zum Gedichte,
Dein Leben aber zur Geschichte.

Dido.

O Weib, die nichts als Leid in beiden Männern sieht!
Du fliehst, weil jener stirbt, und stirbst, weil dieser flieht.

Auf die zärtliche Alicia.

Alicia vertreibt mit Nichtsthun ihre Zeit,
Weil sie das Nähen so wie vieles Lesen scheut:
Sie sieht den Fingerhut für einen Harnisch an,
Und weiß, daß Nadeln nichts als Stahl und Eisen sind.
So scheut sie auch das Buch, dieweil sie durch den Wind,
Den man in Blättern macht, sich leicht erkälten kann.

An den Fatill.

Meinst du, Fatill, Aegist sey dir geneigt,
Weil er so hoch dich sucht am Hofe zu erheben,
Und dir ein hohes Amt läßt geben,
Das dein Vermögen übersteigt?
Ein Adler hebt die Schildkröt' himmelan,
Damit er sie zerschmettern kann.

Glück der Unverschämten.

In jedem Wirthshaus die Geehrter'n,
In jeder Schule die Gelehrter'n;
Die Klügsten nach mißlung'nem Rath,
Die Tapfersten nach schlechter That;
Die größten Helden im Erdulden
Und Schläfer bei den meisten Schulden;
Die weit'sten Wand'rer in der Welt
Und schärfsten Spieler, ohne Geld;
Die Günstling' unversuchter Weiber
Und der Lukrezen Zeitvertreiber;
Bei fremdem Tisch am ersten satt,
Und reich, wo Niemand sonst was hat;
Die besten Heuchler, Lügner, Wäscher,
Wahrsager, Aerzte, Zungendrescher:
Die Ersten all' in jedem Stande,
Propheten all' im Vaterlande.

Auf den Erzpoeten Jambus.

Sonst bringt dir, Jambus, nichts dein Fleiß,
Als eines Dichterlings verwelktes Lorbeerreis;
Selbst dein Verleger gibt dir Nichts,

Und Adams Fluch ist dir gedoppelt zugemessen:
Du mußt im Schweiß des Angesichts
So fasten, wie ihr Brod die andern Menschen essen.

Ringe an der linken Hand.

Kunz fragt den Klaus: Warum ist man gewohnt,
Die linke Hand mit Ringen auszuzieren,
Die doch der rechten, als der würdigsten, gebühren?
Wann wird wohl das Verdienst, antwortet Klaus, belohnt?

An den falschen Agyntes.

Du gibst mir allzuviel und allzuwenig Ehre,
Nachdem ich dich, Agynt, hör', oder dich nicht höre;
Das Erst' ist nicht nach meinem Sinn,
Das And're fällt mir ungelegen:
Du machst mich roth, wenn ich zugegen,
Und schwarz, wenn ich abwesend bin.

Grabschrift des Paganus.

Der weder Nothdurft, noch den Lecker,
Bezahlte, noch den Weinschenk, noch den Bäcker,

Noch Krämer, Schuster, oder Schneider,
Der Allen lehrte die Geduld,
Pagan, o Wunder! und, o leider!
Bezahlte der Natur die Schuld.

Der hochtrabende Poet.

Astolph beschreibt ein Thier, das in den Wäldern wohnt,
Und in der hohlen Eich', als seinem Netze, lebet;
Das um unwegsame Gebirge brummend schwebet,
Und oft auch nicht das Blut des müden Pilgers schont.
So schreibt er, daß er euch durch falsche Pracht betrüge:
Ihr denkt, es sey ein Löw', und es ist eine Fliege.

Auf den undankbaren Arkas.

Soll Arkas einem Mann den treuen Dienst vergelten,
So find't er viel an ihm zu tadeln und zu schelten:
Der, sagt er, ist geschickt, doch nicht zu ehrenfest;
Dem rückt er vor die Jahr', und Diesem seine Jugend.
Es scheint, er strafe Den, den er in Nöthen läßt:
Zu Argwohn macht er Witz, aus Undank eine Tugend.

Dionysius der Aeltere.

Als Dionysius einst den Bericht empfangen,
Es sey von seinem Sohn ein edles Weib entehrt,
Fuhr er ihn an: Hast du wohl je von mir gehört,
Daß ich, noch jung, solch' eine That begangen?
Der Sohn erwiederte: Das geb' ich zu;
Allein Ihr war't auch keines Königs Sohn. Und du,
Antwortet er mit zornigen Geberden,
Wirst keines Königs Vater werden.

Auf die Verfolgung der Christen unter dem Diocletian.

Umsonst, daß Diocletian
Durch Marter und den Tod von der erwählten Bahn
Die Christen abzuschrecken wähnt:
Bei diesen Helden hat der Unmensch sich betrogen;
Denn er hat denen nur die Kleider abgezogen,
Die nach dem Bette sich gesehnt.

Landhaus des Kanzlers Bakon von Verulam.

Als einst Elisabeth den Kanzler Verulam
Auf seinem kleinen Gute zu besuchen kam,
Fand sie sein Haus ohn' alle Pracht:

Mir scheint, sprach sie, dies Haus zu klein für Euch zu seyn.
Ich habe nicht, sprach er, dies Haus für mich zu klein,
Ihr habt mich nur zu groß für dieses Haus gemacht.

Kosmus de Medicis.

Es sagte Kosmus einst, als ihn sein Freund verrieth
Und man ihn zu besänftigen sich oft bemüht:
Die Bibel lehrt uns zwar, man solle seinen Feinden
Die Schuld vergeben, doch nicht seinen Freunden.

Katechismusfrage.

Es ging an einem Feiertag
Ein Bischof mit drei Geistlichen im Grünen,
Als viele Bauern ihm vor einem Dor f erschienen,
Die, ungeachtet ihrer Plag',
Im Felde wohl bezecht mit mancher Kühmagd sprangen,
Ein Lied vom Pfaffen und von seiner Köchin sangen.
Der Bischof sprach: Ihr Herr'n, schaut diese Tölpel an,
Wie jeder so gar leicht, was schlimm ist, fassen kann;
Doch sollte man sie um den Glauben fragen,
So wüßte keiner was zu sagen.
Als zum Beweis: Hör' an, du grober Bauerknoll,
Wie viel sind Götter, weißt du's wohl?
Nur Einer, sprach der Bauerknecht,
Und auch dem Einen dient ihr Geistlichen nur schlecht.

Schlacht vor Neuport.

Als Mauritz eine Schlacht zu liefern fertig stand,
Und hinter sich die See, Albrechten vor sich fand,
Da rief er, in gesetzter Ruh',
Dem Kriegesvolk die Worte zu:
Ihr Brüder, kämpft, es geh' auch, wie es geh'!
Zur Flucht ist hier kein Weg gemessen,
Es sey denn, daß wir dort die See
Aussaufen, oder hier den Feind auffressen.

Der Kaiser Augustus.

Augustus trat die Herrschaft an
Als ein unmenschlicher Tyrann;
Doch End' und Anfang traf nicht überein:
Der Wüthrich war zuletzt des Vaterlandes Lust;
So daß ein Römer sagt': es hätt' August
Nie sterben sollen, oder nie geboren seyn.

Beichtfrage.

Ein schönes Mädchen kam zur Beicht',
An Sünden schwer, an Jahren leicht;
Sie fiel sogleich auf ihre Knie,
Entdeckte, was sie drückt', in angenehmen Klagen,
Und gab bescheidentlich Bericht auf alle Fragen;
Allein sobald der Pater sie
Nach ihrem Namen fragte, sagte sie geschwinde:
Mein Nam', ehrwürd'ger Herr, ist keine Sünde.

Der unschuldige Graf Strafford vor Gericht.

Graf Strafford, Karls und nicht des Papstes Freund, erschien
Im Parlamentssaal vor Gericht,
Und beugte sich sehr tief. Gleich sucht' ein Frevler ihn
Durch diesen Vorwurf zu entehren:
Was beugt ihr eure Knie? Hier ist der Altar nicht.
Nicht? sagt er Augenblicks, mit freiem Angesicht:
So hoff' ich, wird man auch von keinem Opfer hören.

Auf den mäßiglebenden Marin.

Für die Gesundheit steht Marin in solchen Sorgen,
Daß er oft fastend sich den Abend wie den Morgen
Vertreibt, nicht satt sich ißt, obgleich die Speis' ihm schmeckt,
Und zitternd in den Mund die besten Bissen steckt:
Doch ist nicht der der größte Thor auf Erden,
Der immer krankt, aus Furcht, einst krank zu werden.

Großer Herren Gnade.

Wer sich verläßt auf Erdengötter,
Wer ihrem holden Lächeln traut,
Und viel auf Anblick hält, der schaut
In dem Kalender nach dem Wetter.

Alexander vor dem Fasse des Diogenes.

Der mit der ganzen Welt sich um die Herrschaft schlug,
Der wünschte nach sich selbst Diogenes zu seyn;
Ein Faß war diesem nicht zu klein,
Der hatt' an einer Welt nicht g'nug:
O hätte seinen Wunsch das Schicksal ihm gewähret,
Ich wett', er hätte dann mehr als Ein Faß begehret.

Der Großen Fall erdrückt viele Gemeine.

Wahr ist's, der Donnerkeil trifft insgemein die Eichen,
Wenn sanfte Winde nur um schwache Sträuche schleichen;
Doch diese haben oft an der Verwüstung Theil:
Der Eiche Splitter sind der Sträuche Donnerkeil.

Sokrates zum Tode verdammt.

Nie zeigte Sokrates in solchem Lichte sich,
Nie wies er sich der Welt von solcher Höhe,
Als da er seiner Richter Spruch erfuhr.
„Freund, sie verdammen dich zum Tode." Die Natur
Verdammt auch sie dazu. „Doch sie verdammen dich
Mit Unrecht." Wolltest du, daß es mit Recht geschähe?

Der sichere Spieler.

Rebuff ist gutes Muths, er weiß ein Meisterstück,
Wodurch er seinen Zorn an seinem Unglück kühlet:
Das Glück betrüget ihn, weil er viel Geld verspielet,
Und er, weil er es nicht bezahlen kann, das Glück.

Teneriffa.

Es rühmte sich ein Mensch von großer Büberei:
Er wär' auf Teneriffens Spitz' einmal gewesen.
Dies hörte Jemand, der gelesen,
Daß dies der höchste Berg der ganzen Erde sey,
Der sprach: Warum bliebst du nicht da?
Du kommst wahrhaftig nie dem Himmel mehr so nah'.

Auf die Schätzung der Springbrunnen.

Es macht' in Frankreich viel Geschrei,
Als man daselbst das Wasser schätzte,
Und ein gewisses Geld auf alle Brunnen setzte.
Ein Dichter sagt hierauf, was seine Meinung sey:
Ihr Bürger seyd den Wassern gleich,
Wofür ihr Schatzung geben müsset:
Man fordert, daß ihr reichlich fließet,
Doch das Geräusch vergönnt man euch.

Kopf und Beutel.

Es hatte Burlis einen Palast aufgeführt,
Und jedes Auge ward von dessen Pracht gerührt.
Als ihn Elisabeth zu sehen hingekommen,
Ward sie, wie sich's gebühret, aufgenommen,
Und Burlis führte sie nach allen Ecken hin.
Zuletzt erklärt' er sich: Ich bin so eitel,
Mich zu erkundigen, ob meiner Königin
Mein Haus gefällt? Sie sprach: Ja wohl gefällt es mir:
Man kann daraus erseh'n, was Ihr
Für einen Kopf besitzt, und ich für einen Beutel.

Petrus de Medicis.

Es war De Medicis an einen Staat gesandt,
Allwo er in Gesellschaft einen Rathsherrn fand,
Der nichts, als ungereimtes Zeug, hervorgebracht,
So oft als er den Mund zum Reden aufgemacht:
Wie nun ein andrer Rathsherr den Gesandten bat,
Daß er das Ding nicht übel deute,
Sie hätten ganz gewiß zu Haus auch solche Leute,
Sprach dieser: Ja, man nimmt sie nur nicht in den Rath.

Glücksstern und Unglücksstern.

Ein Unglückskind hat auch gewisse Augenblicke,
So wie gewisse Tag' ein Glücklicher, zum Glücke;
Doch so, daß jenes die verfehlt,
Und dieser jene stets erwählt.
Es suchen beide nach der Spur
Des Glückes an der Sonnenuhr;
Allein wenn dieses Zeit herannaht, ist es Licht;
Wenn jenes Stunde kommt, dann scheint die Sonne nicht.

Wissenschaft ohne Bescheidenheit.

Wer nicht die größeste Geschicklichkeit
Durch größere Bescheidenheit
Verbirgt, wer nicht zuweilen klüglich fehlt,
Und statt der Mißgunst Lieb' erwählt,
Der wird dem Spieler gleich geschätzt,
Der Alles ziehet, was man setzt:
Wer stets gewinnt, dem setzt man wenig auf im Spiel,
Und der, der nie verliert, gewinnt nicht viel.

An unsre Poeten.

Ihr Deutschen, wenn ein Vers aus eurer Feder quillt,
Um eure Phyllis zu bedienen,
Erscheint sogleich ein Marmorbild,
Das Aug' ist von Achat, die Lippen sind Rubinen,
Die Adern aus Saphir gedreht.
In Welschland pflegt der zärtliche Poet
Mit seiner Göttin flugs bis an's Gestirn zu fliegen.
In Frankreich macht er sie zu lauter Geist und Witz,
Der Freundschaft fähig, und verschwiegen,
Kurz, zum Gefäß ohn' einen Ritz.
In England haben sie zu schalten und zu walten,
Und werden doch für nichts als Fleisch und Blut gehalten.
Nur ihr wollt, umgekehrt, Pygmalione seyn:
Denn eure Phyllis wird durch euch ein Bild von Stein.

Ein guter Name in Verfolgung.

Melinten, den der Feinde Macht
Um Amt und Hab' und Gut gebracht,
Dem redete man tröstlich zu:
Freund, sey zufrieden, leb' in ungestörter Ruh',
Denn deine Tugend kränkt man nicht,
Weil jeder von dir rühmlich spricht.
Was nützt, rief dieser aus, dem Schiff ein guter Wind,
Wenn Mast und Segel schon verloren sind?

Auf einen Schönling.

Daß ihm die Sonne nicht die zarte Haut verletze,
Besucht Florindo stets die schattenreichsten Plätze;
Doch wird kein Schatten mehr von ihm geliebt,
Als der, den ihm sein Spiegel gibt.

Unvernunft in den Wissenschaften.

Am Himmel wird uns Drach' und Bär
Gezeigt; auf Erden wird für einen Held geschätzet,
Wer durch ein wüthend Kriegesheer
Die Menschen würgt, die Städt' in Flammen setzet.
O Sternenlehr'! o Sittenlehr'!
Ihr seyd in Schulen noch von der Vernunft sehr ferne,
Weil ihr, gibt man euch nur Gehör,
Zu Ungeheuern macht die Tugend und die Sterne.

Zubereitung zur Fastenzeit.

Albin, ein reicher Abt, rühmt' einst sich über Tisch,
Das Weinglas in der Hand, daß er mit manchem Fisch,
Mit Austern, Schmerlen, Stör, Karauschen, Karpfen, Kressen,
Mit trocknem Lachs', und Aal, und mehr dergleichen Essen
Sich auf die nahe Fastenzeit
Geschickt, und seine Küch' im Kloster wohl gespickt.
Ich habe besser mich, rief Veit, darauf geschickt.
Womit? fragt' ihn der Abt. Mit nichts, versetzte Veit.

Auf den verliebten Cherontes.

Cherontes ist verliebt. Der Aetna, wenn er brüllet,
Hegt solch ein Feuer nicht, als ihm die Adern füllet;
Ihm ist die Flamme, die sein ganzes Herz bekennt,
Ein Feuerwerk, worin der Göttin Name brennt;
Er lebet mehr in ihr, als in sich selbst; er küsset,
Als wär's ihr schöner Mund, die Bissen, die er isset;
Kurz, (denn was dienet mir zu meinem kleinen Zweck
So vieler Worte Pracht?) Cherontes ist ein Geck.

Auf die Verwunderer.

Mehr wett' ich nicht, als hundert Thaler,
Daß der ein eingemachter Prahler,
Der jedes Ding verächtlich macht;
Doch leg' ich tausend gegen hundert,
Daß der nicht den Kompaß erdacht,
Der über Alles sich verwundert.

Prädestination.

Kühn aus Unwissenheit in zweifelhaften Sachen,
Kann Baldus Schlüss' auf Schlüss' aus falschen Gründen machen,
Spricht vom Geschick' ohn' Unterlaß,
Spricht, Alles, was man thut, das habe man thun müssen:
Ich aber merke, sein Geschick sey das,
Was das Geschick sey, nicht zu wissen.

Phädors Grabschrift.

Weil Phädors Mutter ihren Mann oft schlug,
Ist dies zu Phädors Grabschrift schon genug:
Hier liegt, der mit Beweis des Landes und der Stadt
Zur Mutter einen Mann, ein Weib zum Vater hat.

Der Ehrsüchtige.

Astolphus strebt nach hohen Dingen,
Und hofft sich bald am Hof empor zu schwingen:
Denn pflegt er gleich die Zeit mit Schlafen zuzubringen,
So merket doch ein Jeder leicht,
Daß er hierdurch das weite Ziel erreicht,
Indem ein Narr im Schlaf dem größten Herren gleicht.

Urtheile von verborgener Hand.

Die deutsche Wahrheit schreibt Nikander gern,
Doch seinen Namen will er nie gestehen:
Er will, man soll, wie in der Handlatern',
Das Licht, doch nicht den Träger sehen.

An den Neran.

Mit Lachen seh' ich deinen Tausch,
Mit dem du so viel prahlst, Neran!
Vor hingst du insgeheim den frechsten Dirnen an,
Jetzt säufst du öffentlich dir einen guten Rausch;
Vor litt die Seele Noth, den Namen schontest du;
Ein Sünder bist du jetzt, und noch ein Narr dazu.

Der Waghals.

Du zürnst, wenn ich dich tadle, Barneveld,
Daß du stets ohne Noth in die Gefahren rennst:
Wenn du, daß du ein Narr bist, mir bekennst,
So geb' ich's zu, du bist ein Held.

Auf den unvergnügten Kleanth.

Kleanth weiß, was ihm schadet, mehr, als was ihm nützet;
Er kennet, was ihm fehlt, und nicht, was er besitzet;
Er macht, daß Kenner insgemein
So über seinen Witz als seine Thorheit lachen;
Klug ist er nicht genug, um sich vergnügt zu machen,
Und thöricht nicht genug, vergnügt zu seyn.

Auf eine geputzte alte Buhlerin.

Ein kostbar Kleid und feine Spitzen,
Demanten, die in Silber sitzen;
Neu ist die Tracht, sie selbst ist alt:
Sie ist vortrefflich ungestalt.

List gegen List.

Nichts hilft es, ob du schon der Taub' an Unschuld gleichst,
Wenn du an List der argen Schlange weichst;
Drum mache dir dies Wort zu Nutz:
Gezwung'ne Laster sind sehr oft der Tugend Schutz.
Halt' viel auf die Gerechtigkeit,
Doch mehr auf deine Sicherheit.

Wahrheit und Lügen.

Durch Lügen und Betrug ist Kassianus groß,
Ist wohl gekleidet, fragt nach Wind und Wetter nicht;
Und Kurius ist nackt und blos,
So wie die Wahrheit, die er spricht.

Auf den vom Geiz bekehrten Hydaspes.

Hydaspes schloß sein Geld in eisenfeste Schranken,
Und lebte von dem Klang, wie Muscheln von dem Wind;
Doch bracht' ein böser Sohn und treues Hausgesind'
Den unerforschten Mann auf bessere Gedanken:

Was nach dem Tod' er einst gedachte dem zu geben,
Das legt' er selber an, und bracht' es in die Welt;
Er sagte, daß man müss', indem man lebet, leben,
Und erbte von sich selbst sein eigen Gut und Geld.

Auf den Severus.

Kein Wunder, daß Sever so stolz geworden ist,
Daß er den Hut kaum rührt, wenn man ihn höflich grüßt,
Nachdem sein Landesfürst, auf wiederholtes Flehen,
In seiner Rathsstub' ihn zum Schreiber eingesetzt:
Er läßt viel Sittsamkeit in seiner Hoffart sehen,
Und zeigt, daß er sein Amt mehr, als sich selber schätzt.

Ausbündige Hoffart.

An den Marin.

Olint hört allem Lob, und du hörst keinem zu:
Hoffärtig ist Olint, die Hoffart selbst bist du.

Ingeniosa necessitas.

Wahr ist's, die Noth lehrt Manchem Witz,
Ist seine zehnte Mus', und schneidt' die Feder spitz:
Noth lehrt zuerst ihm Mäßigkeit,
Und die Gewohnheit wird zuletzt Gewogenheit;
Die eine Tugend folgt der andern auf dem Fuß;
Allein, was ist der letzte Schluß?
Dem Anfang ist das Ende gleich:
Denn Witz macht selten klug, und Tugend selten reich.

An Theopompus.

Du machst die Schrift, sagst du, zu deiner Predigt Grunde,
Und bringst als Bot' an uns des Himmelreichs Bericht
Von unsrer Seligkeit: Doch trägt ein Bote nicht
Die Wahrheit oft im Brief, und Lügen in dem Munde?

Reiche und Arme.

Was fängt der Arme wohl aus Uebermuth nicht an,
Wenn er mehr hat, als er auf einmal essen kann!
Der Wucherer, so reich er ist, hat nie genug,
Er denkt noch immer auf Betrug,

Treibt immer noch sein altes Spiel.
Die schnöde Welt verübt so manche Missethat,
Dieweil der Arme viel zu viel,
Der Reiche viel zu wenig hat.

Wahre Tapferkeit.

Vergebens sucht die Furcht den Kleon einzunehmen.
Zwar wenn sie Kleon fühlt, so nimmt er seiner wahr;
Doch wenn sie ihn am meisten sucht zu zähmen,
Läuft er zur Sicherheit in die Gefahr.

Auf den Cincinnatus.

Es brauchte Cincinnat die Pflugschar, wie das Schwert,
Und baute so sein Feld, als er des Feind's verheert;
Er lehrte Feind und Rind ein gleiches Joch zu tragen,
Indem sein Schwert so scharf als seine Peitsche schlug;
Bald trieb er Ochsen vor dem Pflug,
Bald Pferde vor dem Siegeswagen.

Auf den Medor.

Es spricht Medor aus Furcht von allen Menschen wohl,
Ist niemals zornig, spielt man ihm gleich auf der Nase,
Ist immer ehrlich bei dem Glase,
Und offenherzig, wann er voll,
Und nur alsdann ein frommer Christ,
Wann seine That ein Laster ist.

Auf den Cäsar und Cicero.

Der Mund war Cicero, und Cäsar war die Hand,
Weil er Rom unterdrückt, und jener Rom beschützte;
Doch fand man, daß der Schutz der Freiheit wenig nützte,
Weil er nur widersprach, und Cäsar widerstand;
Es war ihr Werk, zugleich der stolzen Stadt zu zeigen,
Das Reden jener, der das Schweigen.

Thorheit und Liebe.

Man liebt, ich weiß nicht was, man folgt, ich weiß nicht wem;
Man spielt mit Feuer, wird ein Spott der eignen Triebe.
Es ist zwar angenehm, doch thöricht erste Liebe;
Ja, weil sie thöricht ist, drum ist sie angenehm.

An die Artemisia.

Du trau'rst in allem Ernst; an keinem Zeichen merk'
Ich hier Verstellungskunst: es ist, schau' ich es an,
Ein Wunderwerk dein Grab; doch daß ein Weib den Mann
So sehr betrau'rt, ist noch ein größ'res Wunderwerk.

Auf die Vorsichtigkeit.

Wer mit Vernunft der Zeit und dem Verhängniß weicht,
Und nie dem Glücke traut, auch in den besten Tagen,
Der lebet ungestört. Das Kreuz ist beiden leicht,
Wer's lang' erwartet hat, und wer es lang' ertragen.

Nulla calamitas sola.

Wahr ist's, kein Unglück kommt allein:
Bei nächtlichem Gewitter pflegen
Der Blitz und ungestüme Regen
Sich mehrentheils sehr nah' zu seyn;
Doch seh' ich, daß auch hier ein Kreuz das andre mindert:
Der Blitz erleuchtet, wenn im Gehn der Regen hindert.

Geschicklichkeit der schwachen Stärke.

Die Sanftmuth thut sowohl als Großmuth Wunderwerke,
Und die Geschicklichkeit, gleich ungeheurer Stärke,
Hat Manchen der Gefahr entrückt:
Es wird von keinem Sturm verletzet
Ein Fels, weil er sich widersetzet,
Ein schwaches Rohr, weil es sich bückt.

Aristippus und Diogenes.

Die, wie Diogenes, an Linsen sich vergnügen,
Die dürfen mühsam sich bei Hofe niemals schmiegen;
Wer aber mühsam sich bei Hofe schmiegen kann,
Sieht, mit dem Aristipp, nicht leicht die Linsen an:
Doch der ist glücklicher, wer mit Bescheidenheit
Was schlecht ist, nicht verschmäht, und nicht, was groß ist, scheut.

Gelegenheit im Reden.

Ein kluges Wort, zur Unzeit angebracht,
Kommt nur von Thoren, wird von Klugen ausgelacht:
Denkt, eh' ihr redet, daß es besser sey, man wisse,
Wann man, als wie man reden müsse.

Auf den Polykrates.

Polykrates, das Glückskind, bildete sich ein,
Unglücklich müßte man nothwendig Einmal seyn,
Und daß sein bester Ring, versenkt im Meere,
Zu diesem Zweck ein feines Mittel wäre.
Allein das Schicksal steht nicht in des Menschen Hand:
Man zog ihm seinen Ring in einem Fisch an's Land.
Er war so glücklich nicht, daß er sein Unglück fand.

Auf die schöne Asterie.

Schau' ich Asterien, so schwellt
Die Lust mein Herz; doch ich erzittre, wenn sie spricht:
Asterie gefällt mir nicht,
Weil sie mir gar zu sehr gefällt.

Unvorsichtigkeit im Glück.

Sag' Einem, der erfreut dem Glück im Schooße lieget,
Daß dessen Stille stets die Sicherheit betrüget,
Daß es uns, ehe wir es recht erkannt, verläßt:
Er hört nicht mehr auf dich, als junge Hochzeitgäst'

Auf einen Stundenrufer hören;
Er spottet deines Raths und lachet deiner Lehren,
Und deine Worte sind der schnellen Winde Raub.
Das Glück ist blind, ein Glücklicher ist taub.

Kluge Empfindlichkeit.

Verbirg oft deinen Zorn durch Lachen;
Duld' einen kleinen Stich, und scheid' in allen Sachen,
Was schimpflich ist, von dem, was man verachten kann.
Wie leicht wird nicht ein Wort, womit ein guter Mann
Uns im geringsten nicht zu kränken trachtet,
Von uns falsch ausgelegt, von ihm falsch abgefaßt!
Wer gar Nichts duldet, wird gehaßt,
Wer Alles duldet, wird verachtet.

Auf Sturgon, den warmen Disputanten.

Der Grund, mein Herr, warum ich dies behaupt',
Ist, weil man . . . O! Das wird von Niemand mehr geglaubt! —
Wie? Eh' er mich gehört? — Und nun hebt Sturgon an,
Und widerlegt ein Ding, davon ich nie geträumt,
Und das so wenig er, wie ich, verstehen kann.
Er redet, daß der Mund ihm schäumt,
Die Worte laufen siedend über,
Und fast geräth er in ein hitzig Fieber:

Ich segne mich, und merke wohl,
Daß ich der Thorheit sehr verdächtig mich gemacht,
Weil ich vermessentlich gedacht,
Daß Einer, der sich selbst nicht hört, mich hören soll.

Es ist uns gut, Herr, daß du uns züchtigest.

Wie Mancher dünket sich im Glück ein Held zu seyn,
Der in der Noth verzagt! Das Unglück bringt allein
Zur Selbsterkenntniß, dient, die Flecken
Des eig'nen Herzens aufzudecken.
Ein heitres Glas zeigt nur das Licht,
Doch wenn's verfinstert ist, so zeigt dir's dein Gesicht.

An die ruhmbegierige Klara.

Du willst, daß ich dich rühmen soll?
Tiefsinnig bin ich nicht; auf ein Gerathewohl
Schreib' ich das Erste, was mir einfällt, her,
Und denk', indem ich rühm', auf keine Heuchelei:
Fromm bist du, Klara, wie ein stilles Meer,
Und wie ein guter Wind getreu.

An den Aurelius.

Du hast den Cicero und Plato zwar gelesen,
Aurel, doch kennst du nicht der Welt verkehrtes Wesen,
Weißt nicht, daß Witz sich in Betrug
Versteckt, und Klugheit in die Larve der Geberden;
Du hast Verstand, doch nicht Geschicklichkeit genug,
Auch von den Narren selbst für klug geschätzt zu werden.

Auf den Oront.

Hätt' Eigenliebe dich, Oront, nicht aufgeschwellt,
Alsdann urtheiltest du, wie ich, bei kaltem Blut;
Gut heißest du ein Ding, weil dir's gefällt,
Ich aber lass' es mir gefallen, weil es gut.

Schweigen und Reden.

Ein Jeder hat der Welt mehr Fehler zu verstecken,
Als Tugenden ihr zu entdecken:
Drum kommt der immer besser an,
Wer schweigen, als wer reden kann;

Wenn jener sich allein von außen zeigt,
Zeigt dieser sich zugleich von innen;
Man kann sehr viel bei dem, der schweigt,
Verlieren, und sehr viel bei dem, der spricht, gewinnen.

An einen gewissen Pritschmeister.

Es ist nicht recht, daß man dich, der du manches Blatt
Mit rauhen Versen angefüllt,
Deswegen einen Esel schilt:
Der kann kein Esel seyn, wer keine Ohren hat.

Auf den Spurius.

Man sagt, daß Spurius an seinen Gott nicht denket,
Er, der doch seinem Gott sein ganzes Herz geschenket,
Der ihn inbrünstig liebt, ihn stets vor Augen hält:
Nur ist sein Gott nicht unser Gott; es ist sein Geld.

Fabel und Historie.

Sucht nach der Wahrheit in Gedichten,
Und nach den Lügen in Geschichten,
So können die Gedichte nützlich seyn,
Und die Geschichten nicht betrügen;
Denn jene zeigen uns die Wahrheit unter'm Schein
Der Lügen, unter'm Schein der Wahrheit diese Lügen.

An einen Geizhals.

Ziemt es dir, Harpagon, zu spotten, daß Neran
Auf Etwas hofft, was nie geschehen kann?
Gönn' ihm, daß ihn ein Hirngespinst ergötze,
Und wisse, daß die Welt, die Alles wohl erwägt,
Auf eine Wageschal' die ungebrauchten Schätze
Der Geizhäls' und der Narren Hoffnung legt.

Grausamkeit keine Tapferkeit.

Zur Gnade wird sehr leicht ein tapfrer Mann bewegt,
Ein niederträchtiger nicht leicht. Die Tugend pflegt
Mehr durch Vergebung als durch Härte sich zu zeigen:
Gold läßt sich eh' als Kupfer beugen.

Auf das sogenannte Schrauben.

Wo du die Thorheit suchst zu bessern, so sprich Deutsch,
Sey herzhaft, nicht beredt, und greife nach der Peitsch';
Verblümte Reden sind verloren
Bei ungeschliff'nen Eselsohren;
Wer einen Narr'n aus Scherz Herr Hofrath heißt,
Gleicht dem, der nach dem Hund aus Eifer Knochen schmeißt.

Achtsamkeit und Sicherheit.

Durch Achtsamkeit blüht unser Glück am besten,
Nur von der Sicherheit kommt Unglück her:
Verachtet fallen uns die kleinsten Uebel schwer,
Beachtet nützen uns die größten.

Gelehrte Leute am Hofe.

Kannst du, sprach Dionys zum Aristipp, mir sagen,
Warum die Fürsten nichts nach den Gelehrten fragen,
Und die Gelehrten doch der Fürsten Thür
Und Ohr belagern, ihnen Rock und Füße küssen?
Der Grund ist, sagte der, weil ihr
So wohl nicht, was euch fehlt, als wir, was uns fehlt, wissen.

Auf die Bündnisse der Fürsten.

In jedem Bündniß wird auf fremde Macht gezielet,
Die man beneidet, fürchtet, oder fühlet;
Gehalten wird kaum eins in jedem Stück:
Im Unglück bricht es Furcht, und Eifersucht im Glück.

Getreue Diener.

Glückselig ist der Fürst, der solche Diener findet,
Die sonder Eigennutz ihm treu;
Der klüger, der sie sich durch Wohlthun so verbindet,
Daß es, ihm treu zu seyn, ihr eigner Nutzen sey.

Auf die wohlerzogene Neära.

Neära ist geschickt, ich widersprech' es nicht,
Weil sie Französisch, Welsch und Deutsch gleich fertig spricht;
Auch lernte sie gleich obendrein
Hebräisch, Griechisch und Latein:
Denn Alles, was sie spricht, besteht in Ja und Nein.

Auf den Korvinus.

Daß sich Korvin für jung, weil er gesund ist, schätzet,
Für reich, weil er nichts schuldig ist,
Für schön, weil er kein Glied vermißt,
Für klug, weil, wo man speist, er sich zur Tafel setzet,
Für glücklich, weil ihm nichts, was ihm gehört, entgeht,
Für witzig, weil man ihn versteht,
Das halt' ich Alles ihm zu gut;
Korvin ist witzig, jung, klug, glücklich, reich und schön;
Eins kann ich ihm nicht zugestehn:
Er nennt sich tugendhaft, weil er nichts Böses thut.

Anmerkung.

Auf den Sieg der Semiramis.

Und ihre Feinde sind eh' als ihr Haar gebunden.

Semiramis hatte nur die eine Seite von ihren Haaren aufgeflochten, als ihr die Herannahung der Feinde angekündigt ward, worauf sie, ohne die andere Seite aufzubinden, sich gegen dieselbe wandte, und sie auf's Haupt schlug.

Inhalt.